Die „Lippische Landes-Zeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Aus Stadt und Land", „Der Landwirt", „Im Reiche der Zeit" und „Blätter für lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 28.

Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:
für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70;
bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60;
Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;

Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.
Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Asemissen, Asendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Bavenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Böllingsfeld, Brake, Brakelsiek, Breitenheide, Brokhausen, Brüntrup, Bruchdorf, Cappel, Dalkentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Ehrentrup, Ehrsen, Elbrinxen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Fromhausen, Gastrup, Gastrup, Gresse, Grevenmarpe, Hagen, Hartenmissen, Heerserheide, Heidelbeck, Helfen, Helpup, Helpuperheide, Hörstmar, Hohentrup, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Jerxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstädt, Lage, Langenholzhausen, Lasbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Lobdruch, Lotte, Lüdenhausen, Maspethbruch, Meinberg, Meierfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen [A. L.], Nienhagen [A. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schweicentrup, Selbeck, Siekholz, Sommerfeld, Sonneborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Untrup, Vahlhausen, Varenholz, Wadderhausen, Wählentrup, Wahmbeckerheide, Wiehren, Wellentrup a. H., Wellentrup b. B., Werl, Willberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 285. Detmold, Donnerstag, 5. Dezember 1907. 140. Jahrgang

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke.
Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, Detmold.

Eine innere Krisis.

In den Abendstunden des gestrigen Tages ging uns von unserm Berliner Korrespondenten folgendes Telegramm zu:

Entscheidende Schritte in der inneren deutschen Reichspolitik sind erfolgt; ernstere werden höchst wahrscheinlich noch in diesen Tagen vor sich gehen. Nachdem gestern der Abgeordnete Gothein von der Freisinnigen Vereinigung scharf gegen das Reich-Vereinsgesetz und gegen die Fortführung der indirekten Steuerpolitik polemisiert und vor allem auch der Führer der Nationalliberalen Abg. Pasche das in gleicher Weise getan hat, indem er den Kriegsminister von Einem wegen der Offiziersskandale Hohenau, Lynar, usw. scharf angriff und die Steuerpolitik des Reichskanzlers grundsätzlich verwarf, weil sie zum finanziellen Ruin des Reiches oder zur ungerechten Belastung des armen Mannes in Form von ungerechten Steuern führen müsse, hat Fürst Bülow die Unmöglichkeit der von ihm betriebenen Politik mit dem Block eingesehen. Er tat heute einen entscheidenden Schritt, indem er die Führer der Blockparteien zu sich rief, um ihnen zu sagen, daß die politische Blockkonstellation unmöglich werde, wenn der Kampf gegen die Regierung nicht aufhöre. Die Nationalliberalen wollen nachgeben; die Freisinnigen bleiben ihrer Blockauffassung, in natiolen Fragen mit den anderen Parteien zusammenzugehen, in Fragen der liberalen Weltanschauung dagegen keine Konzessionen zu machen, treu. Sie werden dieser Auffassung auch den Reichskanzler opfern, wenn nicht die Auflösung des Reichstages erfolgt, und damit der Apell der Reichsregierung ans Volk, über die innere Reichspolitik eine Entscheidung zu fällen. Es ist möglich, daß Fürst Bülow, der alles nur auf eine Karte setzen kann, dem Kaiser und den verbündeten Regierungen die letztere Lösung vorschlägt.

Unter diesen Umständen war die heutige Sitzung des Reichtages nur ganz kurz. Einziger Redner war Kriegsminister v. Einem, der auf die Angriffe des Abg. Paasche antwortete. In der Frage der sittlichen Verfehlungen des Grafen Hohenau, bekanntlich ein Mitglied der Hohenzollernfamilie, erklärte der Kriegsminister: „Wenn Seine Majestät in diesen Fragen befunden hat, daß das ehrengerichtliche Verfahren gegen Hohenau auszusetzen sei, so habe ich nicht die Macht, und kein Mensch in der Welt hat die Macht dagegen etwas zu machen, und und, meine Herren, man muß sich damit beruhigen. (Große Unruhe des Hauses.)

Bemerkenswert ist noch folgende Auslassung der „Nordd. Allg. Ztg." in ihrer heutigen Abendausgabe:

„Der Reichskanzler begab sich heute vor Eröffnung der Sitzung nach dem Reichstage, wo er die Führer der Mehrheitsparteien zu einer Besprechung bitten ließ. Den Anlaß dazu haben dem Reichskanzler die Vorgänge in der gestrigen Sitzung geboten. Es erschien aussichtslos, die Geschäfte im Sinne der am 13. Dezember v. Js. inaugurierten Politik zu führen, wenn die zum Zusammenwirken berufenen Parteien in ihrem parlamentarischen Auftreten nach dem gestern gegebenen Beispiel fortfahren, gegen die Regierung zu kämpfen."

Diese unter dem ersten Eindruck gegebene Darstellung wird erfreulicherweise abgeschwächt durch neuere erfreulichere Meldungen von einem wenigstens oberflächlichen Ausgleich der persönlichen Gegensätze. Die sachlichen Differenzen bleiben bestehen und werden, wenn die Nationalliberalen nicht umfallen, sicher bald zu neuen Konflikten führen.

* * *

Eine sturmbewegte Sitzung.

Ein kritischer Tag erster Ordnung! Schon gestern abend, nach der Rede Paasches, sah man finstere Wolken am politischen Horizont aufsteigen. Daß sie sich aber mit solcher Wucht entladen würden, hat kaum jemand geahnt.

Fast dasselbe Bild wie vor einem Jahre bei der Reichstagsauflösung. Ein dichtgefülltes Haus, überfüllte Tribünen, die Minister vollzählig zur Stelle, dazu ein Heer von Beamten. Stille vor dem Gewitter bei Eröffnung der Sitzung. Die Abgeordneten bilden eine dichte Kette vor dem Ministertische. Kriegsminister von Einem erhebt sich. Er ist krank. Sein Gesicht ist aschfahl. Trotzdem nimmt er alle seine Kräfte zusammen und spricht mit anerkennenswerter Ruhe, obwohl er seine tiefe innere Erregung nicht verbergen kann. Herr von Einem führt aus: Am 2. Dezember habe er kurz nach Sitzungsschluß eine vertrauliche Zusammenkunft mit Herrn Paasche gehabt, in der er erklärte, mit einigen meiner Ausführungen nicht einverstanden zu sein. Von einer Mitteilung, daß Paasche in der nächsten Sitzung darauf zurückkommen werde, habe er nichts gehört. Die Rechte ruft demonstrativ minutenlang stürmisch „Hört! Hört!" Der Minister erklärt wiederholt, er habe nichts gewußt. Heute sei er gegen den Willen des Doktors nach dem Reichstag gekommen. Unter dem tosenden Beifall der Rechten macht er Herrn Paasche darauf aufmerksam, daß er, bevor er seine Rede hielt, den Kriegsminister hätte rufen lassen müssen, damit er zur Stelle war und gleich hätte antworten können. Mit der Hand auf den Tisch schlagend, verwahrte er sich dagegen, als Drückeberger in der öffentlichen Meinung zu erscheinen.

Satz für Satz geht der Minister die Ausführungen Paasches durch, soweit sie sich auf die Armeeskandale beziehen. Die Verfehlungen des Grafen Hohenau: Nur der eine Fall mit dem Burschen liegt vor. Ueberdies hat der Kaiser sich selbst vorbehalten, ob und wann ein ehrengerichtliches Verfahren gegen einen General zu eröffnen ist. Im übrigen haben sich die Grafen Hohenau und Lynar gestellt, und der Prozeß wird seinen geordneten Lauf nehmen. Bewegung auf der Rechten.

Als der Minister sich gegen die Angriffe wehrt, er habe nur von Buben aus Zivilkreisen gesprochen, ist er seiner Erregung nicht Herr. Mit lauter Stimme, wiederholt mit der Faust auf den Tisch schlagend, schreit er in abgebrochenen Worten Einem in den Saal: Ob es Offiziere, ob es Grafen, ob es Prinzen sind, sie mögen dies Wort auf sich beziehen! Demonstrativer Beifall auf der Rechten.

Wieder ruhiger geworden, protestiert der Minister dagegen, daß er nur Entschuldigungen für Lynar und Hohenau gehabt habe. Er habe ausdrücklich gesagt, sie müßten dafür büßen, was sie Böses getan haben.

Am Freitag, als er gesprochen habe, hätte er noch nichts von den kriegsgerichtlichen Verhandlungen am Donnerstag gewußt. Einziger Belastungszeuge sei Bollhardt. Ich war also, sagt der Minister, jedes Wort betonend, berechtigt, zu sagen: Es ist noch nichts erwiesen. Der Kutscher Hohenaus selbst, der bei diesem 15 Jahre im Dienst stand, habe nichts von derartigen Dingen bemerkt.

Der Minister kommt zu den Briefen, die Hohenau an Bollhardt geschrieben hat. Wenn Bild und Briefe dieselben sind, die Herr Harden dem Gericht vorgelegt hat, dann kenne ich die Briefe. Ich habe auch an eine ganze Reihe von Untergebenen Briefe und Bilder in Paradeuniform geschickt. Das beweist doch noch nicht Homosexualität. Stürmische Heiterkeit auch auf den Ministerbänken. Hat Herr Paasche andere Briefe, dann möge er sie dem Gericht der ersten Gardedivision einreichen. Für dieses sind sie wertvoller, als für den Reichstag. Die Rechte demonstriert wiederholt. Einige Abgeordnete klatschen in die Hände. An der Hand eines Verhandlungsberichts weist der Minister nach, daß der Major v. Hülsen nichts über den Grafen Moltke, auch nichts über die Verfehlungen Lynars und Hohenaus gewußt habe. Der Major v. Hülsen habe ihm das heute morgen noch bestätigt. Es ist also gerade das Gegenteil von dem richtig, was in der Presse steht. Der Kriegsminister verliest zwei Briefe ihm bekannter hoher Offiziere, die sich sehr anerkennenswert über Hohenau, das Muster eines Edelmannes, äußern.

Mit ironischer Schärfe bittet der Minister schließlich Herrn Paasche, die hohen Offiziere, die von den Dingen gewußt, dem Gerichte zuzustellen, um dann unter stürmischem Beifall in den Saal hineinzurufen: Meine Herren, wir wollen doch aus dem Schmutz heraus! Wir wollen doch diese Angelegenheit aus der niederen Atmosphäre des Klatsches erheben. Wir wollen doch endlich Schicht mit der ganzen Geschichte machen, soll nicht die Disziplin zu Grunde gehen! Kein Mensch in der Welt kann mehr bedauern als ich, daß ich nichts davon gewußt habe.

Je mehr der Minister zum Schluß seiner Rede kommt, desto erregter wird er. Er schlägt auf den Tisch und versichert mit bebender Stimme, er stände nicht mehr vor dem Hause, hätte er etwas gewußt. Wir leben in einer Zeit des Klatsches .... Der Abg. Paasche springt mit gerötetem Kopf blitzschnell von seinem Platze auf, den Kriegsminister scharf ansehend. Dieser fügt sogleich ein, daß er natürlich niemanden im Hause meine und fährt besänftigend fort: Gewiß ist Gold, was hier im Hause gesprochen wird, aber die Taten stehen höher. Ich richte an jedermann die Mahnung, mitzuhelfen, daß wir aus dieser ekelhaften, schmählichen Affäre herauskommen. Aber, Herr Paasche, tun Sie es durch direkte Anzeige! Ich und die Armee würden Ihnen dankbar sein. Die Rechte demonstriert mit tosendem Beifall. Wir müssen dafür sorgen, daß dieser Tratsch ein Ende nimmt, daß, wo ein kranker Teil sich an dem gesunden Körper findet, dieser abgeschnitten wird. Meine Herren, helfen Sie mit! Der Beifall auf der Rechten will nicht enden. Im Hause sieht man bald nichts als aufgeregte Massen. Im Lärm gehen ein paar persönliche Bemerkungen Paasches unter. Präsident Stolberg läutet wiederholt. Ein Vertagungsantrag des Blocks ist eingegangen. Also ein Sitzungsschluß ohne Beginn. Wie ein Sturmsignal wirkte diese Mitteilung auf die Opposition. Die Sozialdemokraten schreien und toben. Das Zentrum lärmt. Die Blockführer werden von den Abgeordneten umringt. Hundert Stimmen werden laut: „Zur Geschäftsordnung!" Singer und Spahn fragen erregt nach dem Grund der Vertagung. Der freisinnige Wiemer plaudert aus der Schule. Wichtige politische Vorgänge. Bassermann dementiert sofort. Beratung der Fraktionen ob der Mitteilung des Kriegsministers. Singer protestiert unter dem lärmenden Beifall des Antiblocks gegen ein derartiges Vorgehen. Der Seniorenkonvent hätte gefragt werden müssen. Und in höchster Wut stößt er unter dem lärmenden Jubel besonders des Zentrums die Worte aus: „Das hier ist Kamarilla." Eine Aufregung sondergleichen. v. Normann stürzt zum Präsidenten Stolberg. Singer hat namentliche Abstimmung beantragt. Mit 169 Stimmen gegen 134 des Antiblocks wird die Vertagung beschlossen. Die Erregung pflanzt sich fort in die Wandelhallen. Die Blockparteien treten zu Fraktionssitzungen zusammen. Es verlautet: Der Reichskanzler tritt zurück, wenn der Abg. Paasche Vizepräsident bleibt. Die Konservativen wollen nach den letzten Vorgängen nicht im Block bleiben. Der morgige Tag wird das Rätsel der Natur lösen ... Es rieselt ...

* * *

Die Beilegung des Streites wird uns durch folgende Depeschen angezeigt:

Berlin, 5. Dez. Gegenüber der Meldung, der Reichskanzler habe sein Verbleiben im Amte davon abhängig gemacht, daß die nationalliberale Partei den Abgeordneten Paasche fallen ließe, wird erklärt, daß diese Meldung jeder Begründung entbehre.

Berlin, 5. Dez. Die Leitung der nationalliberalen Partei erläßt folgende Erklärung:

„Aus der Meldung eines hiesigen Blattes war geschlossen worden, daß die nationalliberale Partei eine Aktion gegen die Minister v. Rheinbaben und v. Einem plane. Von einem Vorgehen gegen den Kriegsminister könne nicht die Rede sein, ebenfalls nicht gegen den Minister v. Rheinbaben."

Berlin, 5. Dez. Die Fraktionen des Reichstags hielten gestern in getrennten Räumen Fraktionssitzungen ab. Die drei freisinnigen Parteien berieten gemeinsam. Die Konservativen und Nationalliberalen wurden sich dahin einig, zu erklären, daß sie zu der Politik des Reichskanzlers volles Vertrauen hätten und an der Blockpolitik festhielten. Die freisinnigen Parteien beschlossen, an der Kundgebung sich zu beteiligen und an der Blockpolitik festzuhalten. Diese Erklärung soll zu Beginn der heutigen Reichstagssitzung erfolgen. Und zwar wird der Konservative v. Normann sich vor Eintritt in die Tagesordnung vom Präsidenten das Wort erbitten, um für die Konservativen und die mit ihnen verwandte Wirtschaftliche Vereinigung das Festhalten an der Blockpolitik zu betonen. Namens der Nationalliberalen wird der Abg. Bassermann eine ähnliche Erklärung abgeben. Den Standpunkt der freisinnigen Parteien wird wahrscheinlich der Abg. Wiemer vertreten. Darauf wird in die Etatsberatung eingetreten werden, wobei als erster Redner der Zentrumsabgeordnete Gröber das Wort haben wird.

Berlin, 5. Dez. Gestern abend fand zwischen dem Kriegsminister v. Einem und dem Vizepräsidenten des Reichstags Abgeordneten Paasche, eine längere Unterredung statt, in welcher beide versicherten, daß die Empfindungen gegenseitiger Freundschaft vor wie nach beständen. Insbesondere erklärte Paasche, daß er in durchaus loyalem Sinne gehandelt habe. Paasche hat den Kriegsminister in sein Material einsehen lassen.

Berlin, 5. Dez. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" hört, ist das Gerücht falsch, wonach der Reichskanzler sich im Gegensatz zum Finanzminister und Kriegsminister befinde, und zwar solle die Rede des Abg. Paasche diesen Gegensatz hervorgerufen haben. Es liege kein Grund vor, im Gegensatz zu den beiden Ministern zu stehen.

Herr Abg. Dr. Neumann-Hofer erklärte uns heute morgen auf Anfrage, daß die drei freisinnigen Fraktionen unverrückbar auf dem seit Anfang dieses Jahres eingenommenen Boden der Blockpolitik stehen bleiben. Die politische Lage sei zwar ernst, aber nicht hoffnungslos.

Deutscher Reichstag.

65. Sitzung vom 4. Dezember.

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, v. Einem, Frhr. v. Stengel, Dr. Nieberding, von Schoen, Dernburg, v. Loebell u. a.

Die Bänke des Sitzungssaales sind gedrängt voll

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Etat und Flottengesetz.

(Sechster Tag.)

Preußischer Kriegsminister von Einem: Ich sehe mich veranlaßt, auf die gestrigen Ausführungen des Abg. Paasche zu antworten. Am 2. d. Mts., nach Schluß der Sitzung, habe ich hier mit dem Abg. Paasche eine, wie ich meine, vertraulich geführte Unterredung gehabt. Herr Paasche hat mir in dieser Unterredung mitgeteilt, daß er mit einigen Punkten meiner Ausführungen nicht einverstanden sei. Er hat gestern behauptet, mir Mitteilung gemacht zu haben, daß er in der nächsten Sitzung auf diesen Punkt zurückkommen wollte. (Dr. Paasche: Sehr richtig!) Herr Paasche ruft: Sehr richtig! Wenn der Vizepräsident des Deutschen Reichstages behauptet, mir das gesagt zu haben, so glaube ich ihm; aber ich muß auf das bestimmteste erwarten, daß er auch mir glaubt, wenn ich sage, daß ich diese Mitteilung nicht gehört habe. (Stürmisches Hört! Hört! rechts.) Meine Herren! Ich bin nach dieser Unterredung mit meinem vertrauten Freunde, dem Generalmajor von Wax, hier herausgegangen und habe ihm die Unterredung, die ich mit Herrn Paasche gehabt habe, mitgeteilt. Ich habe nichts davon gesagt, daß Herr Paasche mir gesagt hätte, daß er die Absicht habe, in der nächsten Sitzung auf diese Sachen zurückzukommen. Ich habe also, wie ich nochmals bestimmt erkläre, nichts davon gewußt. Der Abg. Paasche hat gesagt, er müßte erwarten, daß die Chefs der Reichsämter hier bei der Debatte zugegen sein. Er hat gewiß recht. Aber auch ein Minister hat das Recht, krank zu sein. Ich bin gegen den Willen des Doktors hierher gekommen vor einigen Tagen und habe gesprochen. Ich bin gestern zuhause gewesen, einmal, weil ich glaubte, daß Herr Paasche gerade nach unserer Unterredung nichts sagen würde und weil die Gesundheit mich drängen.

Die Chefs der Reichsämter haben hier im Hause ihre Zimmer. Ich kann meine Geschäfte hier nicht sämtlich erledigen. Aus diesem Grunde hatte ich gestern einen meiner Herren beauftragt, hierher zu gehen und mich kommen zu lassen, sobald irgendwie die Notwendigkeit vorliegt. Wenn der Abg. Paasche sagt, daß ich nicht da war, obgleich er glaubte, es mir gesagt zu haben, so hätte ich wohl annehmen dürfen, daß er einem meiner Herren einen Wink gegeben hätte, mich zu rufen. (Stürmische Zustimmung rechts.) M. H. ich habe es tief bitter empfunden, daß der Abg. Paasche es nicht getan hat, und ich habe es empfunden, weil ich glaubte, zu dem Abg. Paasche in einem freundlichen Verhältnis zu stehen. Der Herr Abg. Paasche mußte wissen und mußte sich sagen, daß auf das, was er vorbringen würde, der größte Wert zu legen sei, daß ich zur Stelle war und gleich antworten konnte. (Sehr richtig! rechts.) Wenn jemand die Absicht hat, diese Dinge, um die es sich hier handelt, kräftig mitzubekämpfen, dann darf er unter keinen Umständen auch nur indirekt dahin wirken, daß derjenige, der an verantwortlicher Stelle steht, vielleicht als Drückeberger in der öffentlichen Meinung erscheint. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich habe den stenographischen Bericht nicht hier; ich gehe also nach den Zeitungsberichten. Der Abg. Paasche hat bemängelt, daß so und nicht anders mit dem Grafen Lynar und dem Grafen Hohenau verfahren worden ist. Wer meine erste Rede gehört oder gelesen hat, der wird sich erinnern, daß ich gesagt habe: „Die jetzt im Gange befindliche kriegsgerichtliche Untersuchung wird zeigen, ob in dem Fall des Grafen Lynar der § 175 verletzt ist, und es wird dann eingeschritten werden." Ich habe also indirekt gesagt, daß ein Fehler in der Behandlung dieser Angelegenheit vorliegt. Der Herr Abg. Paasche hat gestern nach dem, was mir zur Verfügung stand, gesagt, es hätten bei dem Grafen Lynar die Verfehlungen gegen seine Untergebenen offen klargelegen. M. H., das ist absolut nicht richtig! Es hat nur klargelegen der eine Fall mit seinem Burschen, den ich hier ausdrücklich und vollständig erzählt habe. Was nun den Grafen Hohenau anbetrifft, so muß ich bemerken, daß die preußische Armee kommandiert wird von Se. Majestät, dem König von Preußen. Se. Majestät der König hatte sich in den Bestimmungen ausdrücklich und frei vorbehalten, selbst zu befinden, ob und wann ein Ehrengericht in diesem Verfahren gegen einen General stattfinden solle, vorzüglich aber gegen einen General à la suite, der allein Sr. Majestät unterstellt ist.

Wenn Se. Majestät in dieser Frage befohlen hat, das ehrengerichtliche Verfahren gegen den Grafen Hohenau auszusetzen, so habe ich nicht die Macht und kein Mensch in der Welt hat die Macht, dagegen etwas zu machen. Man muß sich damit beruhigen. (Hört! Hört! Unruhe links, lebhafte Zustimmung rechts.) Nach unserer Organisation, nach der Stellung, die Se. Majestät der König als Oberbefehlshaber an der Spitze der Armee einnimmt, ist daran nichts zu ändern. Ich habe gesagt, die ehrengerichtliche Untersuchung läuft nicht weg. Ich teile hier dem Hohen Hause mit, daß beide Angeklagte sich gestellt haben. (Lebhaftes Hört! Hört!) Beide Angeklagten sind vor dem Gericht erschienen, sie sind also habhaft, der Prozeß wird seinen geordneten Lauf nehmen. Der Abg. Paasche hat erwähnt, ich hätte nur von Buben aus Zivilkreisen und von dem Buben Bollhardt gesprochen, das sei nicht gleiches Recht für alle, ich hätte für die Grafen Hohenau und Lynar nur Worte der Entschuldigung gehabt. M. H.! Ich habe gesprochen vor den Buben ganz allgemein, die unsere Soldaten verführen. (Sehr richtig! rechts.) M. H.! (mit erhobener Stimme und erregt auf den Tisch schlagend): Ob es Offiziere sind, ob es Grafen sind, ob es Prinzen sind, sie mögen diese Worte auf sich beziehen. (Stürmischer Beifall rechts.) Im übrigen habe ich nicht ein einziges Mal gesagt, „der Bube Bollhardt", sondern ich habe gesagt „der Zeuge Bollhardt". (Sehr richtig!) Das war sein Name. Ich habe gesagt, der Angeklagte Graf Lynar oder Graf Hohenau. Ich habe die Namen also genannt, genau so wie bei Bollhardt. Ich lehne es ab, daß ich bloß Entschuldigungen für die beiden Angeklagten gehabt hätte. Ich habe ausdrücklich gesagt, daß sie sich stellen werden, und daß sie büßen — der Kriegsminister ruft es mit lauthallender Stimme — was sie uns Böses angetan haben (Lebh. Beifall rechts), und was sie sich selber zuzuschreiben haben. Sind das Entschuldigungen? Ich glaube nicht. (Sehr richtig!) Am Freitag, den 29., als ich gesprochen habe, sind mir die kriegsgerichtlichen Verhandlungen vom 28. noch nicht bekannt gewesen. (Hört! Hört! rechts; Hört! Hört! links.) Ich möchte dabei bemerken, daß das Gericht in jenem Stadium der Angelegenheit vielleicht nicht einmal befugt ist, Mitteilungen zu machen; das Gericht hat es auf meine Bitte getan; ich habe das Gericht darum gebeten, um in der Lage zu sein, dem hohen Hause hier Mitteilungen zu machen. Wenn die Vernehmung durch den Kriegsgerichtsrat den ganzen Tag dauert, am nächsten Tag wieder, dann muß der Mann Zeit finden, Auszüge für mich zu machen; ich kann gar nicht verlangen, daß, wenn gestern eine Verhandlung gewesen ist, ich sie am nächsten Tage schon hier habe. (Sehr richtig! rechts.) Ich habe also nur gesprochen von den Verhandlungen, die stattgehabt haben am 26. und am 23., und diese Verhandlungen vom 26. sind mir hier zugegangen kurz ehe ich sprach. Ich war vollkommen berechtigt zu sagen, nach dem, was mir vorlag, daß der Belastungszeuge allein der Zeuge Bollhardt war. Die andern Zeugen haben durchaus nichts Positives zugegeben, lediglich Gerüchte, und die meisten der Zeugen, oder mehrere — will ich lieber sagen, damit ich nicht zu weit gehe — haben sich extra auf Bollardt bezogen. Aber aus dem, was ich hier habe, kann man nicht einmal entnehmen, daß Bollhardt ihnen diejenigen Mitteilungen gemacht hat, die er Harden und die er in dem Prozeß unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gemacht hat. Ich war also berechtigt zu sagen: es ist noch nichts erwiesen, es liegen zunächst unkontrollierbare Gerüchte vor, der Belastungszeuge ist Bollhardt!

Nun noch eins — ich habe es vorhin vergessen. Es liegt der ersten Verhandlung eine Vernehmung bei von dem Kutscher des Grafen Hohenau, der auch verschiedentlich angeführt ist, daß er etwas wissen solle.

Der Mann ist 15 Jahre bei dem Grafen Hohenau gewesen, bis zu dem Jahre 1902, und dieser Kutscher hat gesagt, daß ihm nicht das geringste über diese Dinge bekannt sei und daß er niemals wahrgenommen hätte, daß sein Herr derartige Dinge triebe. Er hat außerdem, um zu illustrieren, wie Gerüchte entstehen, folgendes gesagt: Eines Tages, im Jahre 1900, glaube ich, hätte ihm jemand gesagt auf dem Exerzierplatz: „Dein Herr, den haben sie gestern ordentlich vorgehabt in Berlin." Darauf hat er gesagt: „Meine Herren! Ich habe meinen Herrn gestern abend mit seiner Familie von seinem Hause zu einer Gesellschaft bei der Prinzessin Alexandrine von Preußen gefahren und habe ihn von dort nach 11 Uhr abends abgeholt." Darauf hat der Betreffende zu ihm gesagt: „Ja, ich kenne ja den Grafen Hohenau nicht, aber der Herr hat sich dafür ausgegeben, er wäre der Graf Hohenau." (Hört! Hört! rechts.) Der Abg. Paasche hat Briefe vorgezeigt, die der Graf Hohenau an den Bollhardt geschrieben hat. Ich frage nicht, wo der Abg. Paasche die Briefe herbekommen hat. (Hört! Hört! rechts.) Ich will auch nicht annehmen, daß es etwa diejenigen Briefe sind, die in der Vernehmung vom 28. d. Mts., die mir also am 29. noch nicht bekannt war, der Herr Harden dem Gericht in Abschrift vorgelegt hat. Herr Harden hat ein Bild des Grafen Hohenau gezeigt. (Hört! Hört! rechts.) Die Briefe sind vom 2. 8. 06, 10. 8. 06 und vom 25. 5. 07. Es handelt sich dabei um Geld und anscheinend um Befürwortung eines Gnadengesuches. Auch ist die Abschrift eines nichtssagenden Briefes des Grafen zu Lynar vom 12. 6. 01 überreicht worden. Meine Herren, ich kenne die Briefe.

Ich könnte Ihnen eine ganze Menge Briefe zeigen, die ich an Untergebene geschrieben und in denen ich diesen Untergebenen auch Geld gesandt habe. Ich habe das auch als Minister getan. Der General Wax ist mein Zeuge. Es sind auch eine ganze Reihe von Untergebenen, die Bilder von mir besitzen, in der prunkenden Uniform, in Parade-Uniform, weil es die Leute so gern haben. Ich glaube, daß das doch nicht beweist, daß man homosexuell veranlagt ist. (Große Heiterkeit.) Wenn der Abg. Paasche etwa andere Briefe hat als diejenigen, die ich hier genannt habe, dann möchte ich an ihn die höfliche, aber dringende Bitte richten, sie schleunigst dem Gericht der ersten Gardedivision einzureichen. (Sehr richtig!) Dort können sie von großem Wert sein. Ich glaube, daß sie für den Reichstag weniger Wert haben. (Stürmische Zustimmung rechts.)

Im „Berliner Tageblatt" steht, der Abg. Paasche hätte gesagt, — ich stelle das alles in Frage, ich habe den stenographischen Bericht nicht —, daß der Major von Hülsen hätte zugeben müssen, die Armee hätte davon Kenntnis gehabt. Er hat mir ausdrücklich gesagt: Ich habe nie zuvor über den Grafen Hohenau, niemals über den Grafen Lynar sprechen hören. (Lebhaftes Hört! Hört! rechts.) Die Gerüchte — das hat mir Herr von Hülsen gesagt — über den Grafen Moltke sind einmal an mich herangetreten, ehe das Eingreifen Seiner Majestät erfolgte.

Ich habe das auf das bestimmteste zurückgewiesen. Nachdem nun das Eingreifen erfolgt war, sind natürlich auch Gerüchte über den Grafen Moltke zu mir gedrungen. Es ist also gerade das Gegenteil richtig von dem, was in der Presse jetzt steht, daß der Major von Hülsen zugegeben hätte, die Armee hätte über diese Dinge Kenntnis gehabt. (Lebhaftes Hört! Hört! rechts.) Genau das Gegenteil ist richtig. Daß die Armee in einem großen Teile nichts davon gewußt hat, das habe ich neulich schon belegt, indem ich auf die verschiedensten Persönlichkeiten hingewiesen habe. Ich habe hier zwei Briefe bezw. Karten, ich will sie Ihnen vorlesen, von Männern, an deren Wahrheitsliebe und an deren Charakterfestigkeit auch nicht der geringste Zweifel besteht. Es schreibt mir hier der General der Artillerie von Dulitz, der etwa von 1901 bis 1902 die Adlervilla bewohnt hat: „Sie ist ein ganz solides Haus, daneben liegt diese ominöse Villa. Es war sehr hübsch von Ihnen, diese solide Adlervilla zu erwähnen. Wenn ich an unsere damaligen Nachbarn denke und an ihr so glückliches Familienleben, das wir täglich vor Augen hatten, so kann ich mir das Vorkommnis gar nicht erklären."

Also, m. H., ein Mann, der mehrere Jahre neben der Villa Lynar gewohnt hat, hatte nicht den Eindruck von ihr, daß sie ein Freudenhaus sei. Er hat bei ihm ein glückliches Familienleben stets beobachtet. Ein anderer Mann, ein Freund von mir, mit dem ich seit meiner Jugend befreundet bin, der lange Zeit in Potsdam gestanden hat, etwa in den Jahren 1894 bis 1902, schreibt mir: „Hohenau war mir ein Freund, mit dem ich während einer gleichzeitigen Regimentsübung vielfach zusammen war. Er schien mir das Muster eines Edelmannes und Offiziers zu sein, der geliebt und hochverehrt war. Dieser Empfindung habe ich oft laut Ausdruck gegeben. Mit Lynar war ich besonders gut bekannt. Es sind auch nie die leisesten Andeutungen zu mir ge-

trungen von den ihm jetzt zur Last gelegten Dingen. Wenn man solche Zeugnisse liest, kann man nicht sagen, daß eine allgemeine Kenntnis im Heere vorhanden ist. Der Abg. Paasche hat gesagt, hohe Offiziere hätten davon gewußt. Ich möchte den Herrn Abg. Paasche sehr dringend bitten, Namen dieser hohen Offiziere dem Gericht zuzustellen und zu nennen. Denn, meine Herren, wir wollen doch aus dem Schmutz heraus. (Stürmisches Bravo! und Sehr richtig! rechts.)

Wir wollen doch diese Angelegenheit aus der niederen Atmosphäre des Klatsches erheben (Stürmischer Beifall rechts.) Wir wollen doch endlich Schicht mit der ganzen Geschichte machen. (Stürmischer Beifall.) Der Abg. Paasche hat auch den Grafen Moltke hineingezogen. Ich muß daran festhalten nach meiner Kenntnis der Persönlichkeit, daß diese schmählichen Dinge dem Grafen Moltke nicht bekannt waren. Wenn so etwas geschieht, dann muß dabei die Disziplin zugrunde gehen. (Sehr richtig! rechts. Dr. Paasche ruft: Leider wahr! Gelächter rechts.) Ich bitte Sie, Ihre Mitteilungen dem kommandierenden General des Gardekorps geben zu wollen, damit eine Untersuchung erfolgt, damit derartige bedauerliche schändliche Mißstände abgestellt werden. (Lebhafter Beifall rechts.) Es ist verschiedentlich gesagt worden, es sei bedauerlich, daß der Kriegsminister von diesen Dingen keine Mitteilung gehabt habe.

Kein Mensch in der Welt kann es mehr bedauern als ich, daß ich nichts davon gewußt habe. Der Kriegsminister schlägt erregt auf den Tisch und ruft, seine Stimme noch mehr erhebend: Denn das versichere ich Sie, hätte ich davon gewußt, dann wären diese Sachen nicht passiert, oder ich stände nicht vor Ihnen! (Stürmischer Beifall.) Wir leben in einer Zeit des Klatsches (allseitige Zustimmung), der von Mund zu Mund getragen, leise weiter schleicht, sich um die Ehre seines Nächsten nicht viel kümmert (Sehr richtig!), aber vielfach nicht hervorzutreten wagt. (Sehr richtig!) Wenn er doch nur an die richtige Schmiede gebracht würde! Daß ich mit dem, was ich über den Klatsch gesagt habe, hier niemand in diesem Hohen Hause gemeint, das ist ganz selbstverständlich. Es ist gewiß Gold, was hier im Reichstage gesprochen wird, aber die Taten stehen höher, und ich möchte doch an jedermann die Mahnung richten, mitzuhelfen, daß wir aus dieser ekelhaften und schmählichen Affäre herauskommen! Herr Paasche, tun Sie es weiter! Tun Sie es nicht bloß mit Worten, hier im Reichstag! Tun Sie es durch direkte Anzeige! Ich würde Ihnen dankbar sein, die Armee würde Ihnen dankbar sein. (Stürmischer Beifall rechts.) Ich kann nur wiederholen: wir müssen dafür sorgen, daß dieser Tratsch ein Ende nimmt, daß mit allen Mitteln Gesundheit geschaffen wird, daß, wo ein kranker Teil sich an einem sonst gesunden Körper befindet, er entfernt wird. Meine Herren, helfen Sie mit! (Stürmischer Beifall rechts, große Bewegung.)

Präsident Graf Stolberg: Die Vertagung des Reichstages wird beantragt von den Abgg. von Normann, Bassermann, Dr. Müller-Meiningen, Liebermann von Sonnenberg, Schrader, von Payer, Frhr. von Gamp. Ich bitte, daß die Herren, welche die Vertagung beschließen wollen, sich von Ihren Plätzen erheben.

Es erheben sich geschlossen die Parteien des Blocks.

Präsident Graf Stolberg: Das ist die große Mehrheit. (Große Bewegung: große Unruhe bei Zentrum und Sozialdemokratie.)

Der Präsident erteilt das Wort dem Abg. Dr. Paasche zu einer persönlichen Bemerkung.

Dr. Paasche (natl.): Nur ganz wenige Worte. Ich habe gestern, wie Sie mir zugeben werden, unter vollster Anerkennung der vornehmen Gesinnung des Kriegsministers mein persönliches Bedauern darüber ausgesprochen, daß ihm diejenigen Dinge, die ich gekannt habe, nicht bekannt gewesen seien und daß er deshalb erklärt habe, die betr. Herren sind nicht schuld. Ich habe mir, weil es nicht meine Gewohnheit ist, bei einer so ernsten Sache wie diese aus dem Stegreif zu sprechen, wörtlich aufgeschrieben, was ich gesagt habe; daraus könnte ich Ihnen noch einmal vorlesen, daß es mir nicht im entferntesten eingefallen ist, dem Kriegsminister, den auch ich zu meinen Freunden gezählt habe, irgendwie zu nahe zu treten. Ich möchte bitten, daß man meine Woret nicht falsch auslegt. Der Reichstag, das ist die Stätte, wo das Rechtsbewußtsein des Volkes zum Ausdruck gebracht wird. (Bewegung.)

Präsident Graf Stolberg: Das geht über den Rahmen einer persönlichen Bemerkung hinaus.

Dr. Paasche (nl.): Das gebe ich zu.

Aus dem Zentrum und aus den Reihen der Sozialdemokraten rufen 20 Stimmen: zur Geschäftsordnung.

In dem Tumult erteilt der Präsident schließlich dem Abg. Singer das Wort zur Geschäftsordnung.

Abg. Singer (Soz.): Ich möchte zunächst auf Grund der Geschäftsordnung konstatieren, daß der Vertagungsbeschluß um deswillen nicht gültig ist, nicht gültig sein kann, weil der Herr Präsident nicht die Frage der Unterstützung für den Vertagungsantrag gestellt hat. Ich bitte aber auch, die Diskussion darüber zu eröffnen. Wir haben den dringenden Wunsch, uns über die Vertagung zu äußern, damit die Herren, die Vertagung beantragt haben, begründen, weshalb sie es getan haben. (Stürmische Zustimmung beim Antiblock.) Die Geheimniskrämerei (Lärmender Chor des Antiblocks) — diese Art, wie die Geschäfte betrieben werden, — wie wir nun seit Tagen hier verhandeln — ich glaube nicht fehlzugehen, wenn ich sage, ein Hauptgrund ist, daß allerlei Geheimnisse betrieben werden, daß hinter den Kulissen gearbeitet wird. (Lärmende Zustimmung des Antiblocks.) Da diese Abstimmung nach der Geschäftsordnung nicht als gültig betrachtet werden kann, möchte ich den Präsidenten bitten, die Sache geschäftsordnungsmäßig richtig zu machen, und daß er, nachdem Unterstützung erfolgt sein wird, die Herren auffordert, ihre Gründe anzugeben.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.): Auch ich hatte mich zur Geschäftsordnung gemeldet (Hört! Hört! beim Antiblock), weil auch ich das Interesse habe, zu erfahren, warum denn die Vertagung beantragt ist. Ich habe ähnliche Bedenken gegen die Gültigkeit der Abstimmung wie Abg. Singer.

Präsident Graf Stolberg: Herr Dr. Spahn, ich hatte verstanden, Sie meldeten sich zu einer persönlichen Bemerkung, daher ließ ich erst über die Vertagung abstimmen und wollte Ihnen dann das Wort geben. Ich möchte bemerken, daß sich für den Vertagungsantrag fast der gesamte Reichstag erhoben hat. (Lauter Protest des Antiblocks und Gelächter.) Es wird immer so gehandhabt, am Schluß jeder Sitzung, daß, wenn Vertagung beantragt ist und wenn kein Widerspruch dagegen erfolgt (Lärm bei Zentrum und Sozialdemokratie), zur Abstimmung geschritten wird. Wenn aus formellen Gründen die Unterstützungsfrage gefordert wird, bin ich übrigens bereit, sie zu stellen. Aber ich stelle fest, daß über die Frage der Vertagung nicht diskutiert zu werden braucht.

Abg. Bebel (Soz.): In der Voraussicht, daß nach dieser Abstimmung das Haus auch weiter die Vertagung beschließen wird, möchte ich schon jetzt den Wunsch aussprechen, daß der Präsident dafür Sorge trägt, daß uns der heutige Verhandlungsbericht bereits morgen zugeht. Es ist sehr wichtig, daß wir den Wortlaut genau kennen.

Abg. Singer (Soz.): Wir haben ja leider die unbequeme Bestimmung in der Geschäftsordnung, daß es in das Belieben des Präsidenten gestellt ist, einen Vertagungsantrag ohne Diskussion zur Abstimmung zu bringen. Aber ich stelle hierbei den Antrag, über die Vertagung namentlich abzustimmen. (Lebhafter Beifall beim Zentrum und bei den Soz., Lachen beim Block.)

Abg. Dr. Wiemer (fr. Vp.): Ich bin der Ansicht, daß ein Streit um Geschäftsordnungsfragen der Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks nicht entspricht. (Hohngelächter beim Anti-Block, großer Tumult.) Ich möchte bitten, und richte die Bitte auch an die Herren von der äußersten Linken, davon Abstand zu nehmen. (Gelächter der Soz. und des Zentrums.) Zu Beginn der Sitzung sind den Mitgliedern, die den Antrag unterzeichnet haben, Mitteilungen zugegangen von wichtigen politischen Vorgängen. (Große Bewegung. Hört! Hört! Zentrum und Sozialdemokraten brechen in tosendes Schreien aus, man ruft: Das wollen wir auch wissen!) Darüber wird Ihnen ja auch noch Kenntnis gegeben. Es ist das Recht jedes Mitgliedes, auch der einzelnen Partei, Vertagung zu beantragen. Wenn Sie namentliche Abstimmung darüber haben wollen, so ist das Ihr gutes Recht; jedenfalls aber darf niemand ein Vorwurf daraus gemacht werden, daß er im geeigneten Moment, wenn wichtige Gründe vorliegen, Vertagung beantragt. Es ist richtig, die Unterstützungsfrage hätte gestellt werden müssen.

Abg. Bassermann (nl.): Die Unterstützungsfrage muß auch nach meiner Auffassung zunächst gestellt werden. Im übrigen ist von Geheimniskrämerei gar keine Rede. Die Sache liegt sehr einfach so: Meine politischen Freunde und alle diejenigen, die den Vertagungsantrag unterzeichnet haben, erachten im gegenwärtigen Moment die Erklärung des Kriegsministers für so bedeutungsvoll, daß wir wünschen, daß zunächst die Weiterberatung ausgesetzt werde, vor allem auch aus dem Gesichtspunkt, den Herr Bebel betont hat, weil wir den Wortlaut der Erklärung haben und in der Fraktion besprechen wollen. Das ist der Grund.

Abg. Dr. Mugdan (fr. Vp.): Nach § 58 der Geschäftsordnung kann eine Diskussion über den Vertagungsantrag nicht verlangt werden. Der Antrag auf Vertagung oder auf Schluß der Debatte bedarf der Unterstützung von 30 Mitgliedern, und wenn solche erfolgt, muß ohne Motivierung und ohne Diskussion darüber abgestimmt werden. Ich bitte also den Präsidenten, die Unterstützungsfrage zu stellen und danach zu verfahren.

Abg. Gröber (Zentr.): Wir haben von zwei Rednern der Blockparteien Mitteilungen erhalten, die sich ganz widersprechen. Herr Wiemer versicherte uns, es handle sich um höchst wichtige politische Vorgänge; und Herr Bassermann sagt, davon ist gar keine Rede. (Hört! Hört! beim Zentrum und bei den Sozialdemokraten. Gelächter und Unruhe.)

Abg. Singer (Soz.): Auch ich stelle fest, welcher Widerspruch in den Ausführungen der beiden Herren vom Block liegt. Und nun frage ich: Auf Grund welchen Rechtes kann die Majorität verlangen, daß, wenn so hochwichtige politische Ereignisse vorliegen, ein großer Teil dieses Hauses von der Kenntnis dieser Ereignisse ausgeschlossen wird? (Sehr richtig!) Wozu ist der Seniorenkonvent da? (Stürmischer Beifall beim Antiblock.) Das ist Kamarilla! (Tosender Beifall beim Antiblock.)

Erfordern wichtige Interessen des Landes eine Vertagung, so würde der Seniorenkonvent einmütig eine solche beschließen, es wäre aber dann nicht diese häßliche Art und Weise, daß die jetzige Majorität des Hauses hinter dem Rücken der anderen Mitglieder die Parlamentsgeschäfte treibt und sie in eine Situation setzt, absolut nicht zu wissen, warum wir vertagen wollen. (Sehr richtig!) Daß man sich auf die Mitteilungen der Herren nicht verlassen kann, das beweisen die widersprechenden Erklärungen der Herren Wiemer und Bassermann. Wer von ihnen hat nun recht? (Gröber ruft: Beide! Große Heiterkeit.) Wir legen Wert darauf, daß das Land die Namen der Leute kennen lerne, (Schallendes Gelächter beim Block.) die in der gegenwärtigen Situation den Mut haben, eine Vertagung zu beschließen, und damit nahezu die Hälfte des Hauses von der Kenntnis, die ihnen geworden ist, auszuschließen. Ich wiederhole in loyaler Weise: es ist bisher im Parlament für diese Dinge der Seniorenkonvent in Anspruch genommen worden und nicht ein Privatkonvent des Fürsten Bülow.

Der Präsident stellt die Unterstützungsfrage.

Ein eigenartiges Bild bietet sich den Zuschauern auf der Tribüne. In der Erregung dieser Szenen hatten die Abgeordneten nach vorne gedrängt. Vom Zentrum befinden sich nur die Inhaber der vorderen Bankreihen auf ihren Plätzen. In der Eile können die andern nicht zu ihren Plätzen gelangen, und so kauert nun zwei Drittel des Zentrums zwischen den Bankreihen und in den Gängen nieder. Der gesamte Block erhebt sich für die Unterstützung des Vertagungsantrags.

Der Präsident stellt nunmehr die Unterstützungsfrage nach der namentlichen Abstimmung. Es erhebt sich der Antiblock; damit ist die namentliche Abstimmung erforderlich.

Das Ergebnis ist bei 304 abgegebenen Stimmen: 169 für und 134 gegen die Vertagung, dazu eine Stimmenthaltung. Der Vertagungsantrag ist damit angenommen.

Donnerstag 1 Uhr: Fortsetzung der heute abgebrochenen Verhandlung. Schluß 2½ Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 5. Dezember.

Prinz Friedrich Karl von Hessen Protektor des Vereins Herold.

Prinz Friedrich Karl von Hessen, der als Gatte der Prinzessin Margarete von Preußen der Schwager des deutschen Kaisers ist, hat, wie die „N. G. C." meldet, das Protektorat über den Verein „Herold" in Berlin übernommen. Dieser Verein ist der älteste der sogenannten „heraldischen" Vereine in den Ländern deutscher Zunge; er zählt gegenwärtig mehr als 1000 Mitglieder und widmet sich der wissenschaftlichen Pflege der Genealogie, der Siegel- und Wappenkunde, sowohl in Bezug auf adlige, wie auf bürgerliche Familien. Erster Protektor des Vereins war der Prinz Georg von Preußen. Seit dessen Tode war das Protektorat verwaist. Prinz Friedrich Karl von Hessen, der als Oberstleutnant beim Stabe des 1. Kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 81 in Frankfurt a. M. steht, interessiert sich lebhaft für die historische Forschung auf dem Sondergebiete der Genealogie und Wappenkunde und verfügt, wie man erzählt, über besondere Kenntnisse in diesen Fächern.

Zu den Gerüchten über die Demission des Generaladjutanten v. Kessel,

des kommandierenden Generals des Gardekorps, wird dem „Berl. Lok.-Anz." geschrieben, die Behauptung, daß der General v. Kessel sein Demissionsgesuch eingereicht habe, und daß diese angebliche Tatsache mit dem Moltke-Hardenprozesse in Verbindung stehe, entbehre jeder Grundlage. Der General, der zwar Generaladjutant des Kaisers sei, gehöre nicht zu seinem persönlichen Dienst, sondern kommandiere lediglich das Gardekorps. Dem ganzen Gerüchte widerspreche auch, daß der kommandierende General des Gardekorps, der momentan im königlichen Schlosse in Wiesbaden wohne, und somit eigentlich Gast des Kaisers sei, sich nach wie vor des vollen Vertrauens des Kaisers erfreue.

In dem neuen Moltke-Harden-Prozeß

wird sich, wie die „Nat.-Ztg." hört, in der Verhandlung vor der Berliner Strafkammer am 16. Dezember die Beweiserhebung in viel engeren Grenzen bewegen, als in der Verhandlung vor dem Schöffengericht. Als Zeugen werden nur Personen geladen, die dem Kläger, Grafen Moltke, in den verschiedenen Stellungen besonders nahe kamen, so Frau v. Elbe, eine Gesellschafterin und die Dienerschaft; nicht geladen sind Polizeibeamte. Auch der Kronzeuge der ersten Verhandlung, der nunmehr sattsam bekannte Herr Bollhardt, hat keine Vorladung erhalten, ebensowenig andere Zeugen, die dem Prozeß eine sensationelle Wendung geben.

Heimkehrende Fremdenlegionäre.

Wie aus Hamburg geschrieben wird, sind dort mit dem Dampfer „Mogador" 13 Fremdenlegionäre eingetroffen, die bei der Ankunft des Schiffes sofort verhaftet wurden. Sie waren bei einem Gefecht mit den Marokkanern unweit Rabat desertiert. Die Deserteure, die im Alter von 18—30 Jahren stehen, waren teils aus der deutschen Armee desertiert, teils hatten sie sich ihrer Militärpflicht entzogen.

Britisches Reich.

Die neue englische Flottenstation Rosyth.

London, 3. Dez. Lord Tweedmouth, der erste Zivillord der Admiralität, erklärte in bezug auf die neue Flottenstation Rosyth, die Regierung beabsichtige, dort Dockanlagen zur Aufnahme der größten Schiffe, ein größeres Hafenbassin sowie Kaianlagen für 22 Schiffe zu schaffen. Die Anlage der Kais ist in der Weise vorgeschlagen, daß sie später für die doppelte Zahl von Schiffen hergestellt werden können.

Rußland.

Petersburg, 3. Dez. Auf einem ihm zu Ehren veranstalteten Bankett erklärte der amerikanische Kriegssekretär Taft, alles Gerede über seine etwaige Mission in Rußland sei unbegründet. Er kehre über Sibirien und Rußland zurück, weil dieser Weg nicht länger sei, als der über den Stillen Ozean. Er habe eine Audienz beim Zaren nachgesucht, um ihm zu versichern, daß im amerikanischen Volk ein tiefer, freundlicher Wunsch für Rußlands Wohl und Glück bestehe.

Marokko.

Paris, 4. Dez. Ein Telegramm des Generals Liautey meldet, daß am 2. d. M. abends zwischen der Redoute von Martimprey und Bab el Hassa eine kleine Proviantabteilung angegriffen und ein französischer Führer erschossen wurde. Das Lager bei Bab el Hassa wurde in der Nacht ebenfalls angegriffen.

Melilla, 4. Dez. Die Truppen des Sultans griffen gestern abend bei Mar-Chica die Rebellen an; diese sollen viele Tote und Verwundete haben. Die Geschütze des marokkanischen Dampfers „Saida" unterstützten die Truppen erfolgreich, indem sie mehrere kleine Dörfer in Brand schossen.

Amerika.

Zur Pazifikfahrt der amerikanischen Flotte.

Rio de Janeiro, 4. Dez. In der hiesigen Presse verlautet, daß die gesamte brasilianische Flotte die im Januar vor Rio de Janeiro eintreffende amerikanische Flotte empfangen und bei der Weiterfahrt nach dem Süden begleiten wird. Beide Flotten werden in Angra dos Reys der Einweihung des Denkmals für die Opfer der „Aquidaban"-Katastrophe beiwohnen.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 5. Dezember.

— **Das Roman-Feuilleton befindet sich in der Beilage 285 a.**

— **Bei der gestrigen Neuwahl von vier Stadtverordneten** der zweiten Abteilung erhielten Stimmen:

Zimmermeister Schmidt	170	Stimmen
Inspektor Sieg	169	"
Kaufmann Vos	129	"
Bankvorsteher Fröhlich	118	"
Obertelegraphen-Assistent Schelp	92	"
Kaufmann Grote	70	"
Dr. med. Pape	16	"
Rentner Lindrum	14	"

Gewählt sind die Herren: Schmidt, Sieg, Fröhlich, Vos.

— **Alters- und Invalidenversicherung.** Arbeitgeber und Versicherte seien hiermit auf die Bekanntmachung des Magistrats aufmerksam gemacht, wonach alles, was an Beitragsmarken auf das abgelaufene Kalenderjahr entfällt, in der letzten Woche des Kalenderjahres geklebt sein muß.

— **Den Veranstaltern des Synagogenchor-Festes,** so wird uns geschrieben, Frl. Auguste Michaelis und Herrn Karl Marx, sowie allen mitwirkenden Damen und Herren, welche durch ihre künstlerischen Leistungen den Abend so herrlich verschönert haben, sei hiermit herzlichster Dank ausgesprochen; ein weiterer Dank gebührt noch dem Dirigenten, Herrn Großjohann sowie allen lieben Sangesbrüdern des Gesangvereins „Frohsinn", die bereitwilligst ihre Dienste stets der guten Sache zur Verfügung stellen. Allen Teilnehmern wird dies wohlgelungene Fest eine stets angenehme Erinnerung bleiben.

Lage.

— Herr Malermeister Ehlebracht ersucht uns, festzustellen, daß der wegen falscher Beurkundung verurteilte Malermeister E. in L. mit ihm nicht identisch ist.

Blomberg.

— **Stadtverordnetenwahl.** Die Stimmliste und das über die Wahl aufgenommene Protokoll über die stattgehabte Wahl der Stadtverordneten der 3. Wählerklasse liegt auf dem Rathause von heute ab 7 Tage lang offen aus. Beschwerden über das Wahlverfahren sind innerhalb dieser Zeit anzubringen.

— **Die Wahlen des Schulausschusses** für die 1. und 2. Klasse hatten folgendes Ergebnis: 1. Klasse: Fabrikant B. Hausmann, Baurat Knoop, Dr. med. Niederbracht, Landrat Steneberg, Sanitätsrat Dr. K. Theopold, Gutsbesitzer Paulsen-Nassengrund; für die 2. Klasse: Ratsherr Stöteknuel, Lehrer Wieneke, Fuhrmann A. Kuckuck, Redakteur Hamboldt, Klempnermeister Heringlake, Buchhalter Hanke. Gegen die Wahl in der 3. Klasse soll Protest erhoben worden sein.

Barntrup.

— **Zum heutigen Viehmarkte** waren 512 Schweine und 13 Kühe angetrieben. Der Handel ging trotz der niedrigen Preise sehr flott. Während 6 Wochen alte Ferkel 8—9 Mark kosteten, zahlte man für Stangenschweine je nach Güte und Alter 20—30 Mark. Der Handel in Rindvieh war sehr flau.

— **Eine Sitzung des Schulvorstandes findet** am Freitag abend in der Schlingmann'schen Gastwirtschaft statt. Außer einer Anzahl Gesuche, die zur Beschlußfassung stehen, werden auch die Wahlvorsteher und Schriftführer für die Schulausschußwahlen bestimmt.

— **Wahlproteste und kein Ende,** so könnte man bei der Auslegung der Listen für unsere Stadtverordnetenwahlen ausrufen. War schon die Auslegung so spät erfolgt, daß es zweifelhaft erschien, ob, wenn alle gesetzlichen Formalitäten erledigt werden sollten, die Wahl noch in diesem Jahre soweit gedieh, daß die neugewählten Stadtverordneten ihr Amt am 1. Januar antreten konnten, so ist dies jetzt völlig ausgeschlossen. In einem längeren Artikel ist schon einmal in dieser Zeitung der Grund für die Protesterhebung klar gelegt, so daß es sich erübrigt, noch einmal die Sache genauer zu erklären. Es mag genügen, heute nochmals festzustellen, daß nach § 9 der Städteordnung nur die zur Teilnahme an den Stadtverordnetenwahlen berechtigt sind, die, ohne in der Stadt ihren Wohnsitz zu haben, zur Kommunal- und Einkommensteuer herangezogen sind. Der Magistrat hat, nachdem eine Anzahl Stadtverordneter Protest erhoben, anerkannt, daß dem so sei, und alle aufgeführten Forensen gestrichen. Wir wissen nicht, wie es kommt, daß diese Angelegenheit nach einer Schreibweise in der „Tageszeitung" Parteisache sein soll, wissen nur, daß der Protest gegen die Streichung der Forensen von einem der Beteiligten, dem Herrn von K. zu Protokoll gegeben ist. Wir wissen ferner genau, daß keine der Forensen zur Einkommensteuer herangezogen ist und wissen schon jetzt ebenso genau, daß es keine Instanz geben wird, die den jetzt eingelegten Protest anerkennt. Immerhin aber ist die Frage interessant, was in den ersten 14 Tagen des neuen Jahres geschehen soll, wo kein beschlußfähiges Kolleg in Barntrup existiert. Bedenkt man, daß bis heute den Stadtverordneten weder die Rechnung von 1906 noch der Voranschlag von 1908 vorgelegen hat, und namentlich letzterer kaum noch erwartet werden kann, so drängt sich uns die Frage auf, ob es nicht ratsam erscheint, zur Beschleunigung der Sache die Hilfe der Regierung anzurufen.

Amt Schötmar.

Ahmsen, 3. Dez. **Standesamtliche Nachrichten vom November.** Geburt: eine Tochter dem Hofbesitzer Wilhelm Blome in Biemsen. — Eheschließung: Amtsgerichtssekretär Wilhelm Pohlmann aus Rietberg und Haustochter Luise Greßhöner aus Ahmsen. — Sterbefälle: Drexhage aus Ahmsen, tot aufgefunden, Witwe Elise Prüßner, geb. Uekermann, aus Biemsen, 69 J., ferner 2 Totgeburten.

Schötmar, 4. Dez. Eine Versammlung des Bürgervereins findet am Freitag abend 8½ Uhr im Hotel Korf (Karl Brüggemann) mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Verlosungsmarktbericht. 2. Festsetzen der Märkte für das Jahr 1909. 3. Verschiedenes.

Amt Brake.

Lieme, 4. Dez. Die Schulgemeindeausschußwahl findet am 5. d. Mts. statt. Der bisherige Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Pastor Hossius, Nieweg, Brand, Führing, Kampmann, Droste, Bergmann, Stork, Meierernst, Strunk, Sander, Adam, Redeker, Möller und Naber.

Entrup, 4. Dez. Die Schulgemeindeausschußwahl findet hier dem Vernehmen nach am Montag, den 16. d. Mts., statt. Der alte Ausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Gelhaus (Vors.), Meier-Hans, Prött, Holzkämper, Biesemeier, Krügermeier, Schäfermeier sen., Niebuhr, Pohlmeier, Imker, Fasse und Brakhage.

Amt Horn.

Bad Meinberg, 4. Dez. Den ältesten Veteran im Zieglergewerbe dürfte wohl Bad Meinberg aufzuweisen haben. Der hier ansässige Ziegler Ludwig Winter sen. kehrte heute zum 58. mal von der Ziegelei aus Duisburg zurück. Der wackere Mann, der sein 75. Lebensjahr erreicht hat, ist, mit Ausnahme der Zeit seines Militärdienstes beim Bataillon Lippe, vom 14. Lebensjahre an Jahr für Jahr in die Fremde gezogen, um für sich und die Seinen auf dem harten Zieglerfelde sein Brot zu verdienen. Daß dieses Leben reich an Arbeit und großen Entbehrungen war, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Einen besonders schmerzlichen Verlust erlitt er im vorigen Jahre, als auf derselben Arbeitsstätte, wo er selbst tätig war, sein hoffnungsvoller 17jähriger Sohn an der Genickstarre verstarb. Im Frühjahr fiel der bejahrte Mann, als er eben auf der Ziegelei angekommen war, infolge eines Fehltritts von der Treppe; an diesem bedauerlichen Unfall hat er heute noch zu leiden. Möge sich der brave Veteran im Laufe des Winters recht gut erholen, damit er im kommenden Frühling gesund und munter zum 59. mal sein Bündel schnüren und seinen Brennerposten, den er mit Vorliebe versieht, wieder antreten kann. Diesem Wunsche schließen wir uns ebenfalls gern an.

Amt Sternberg-Barntrup.

Alverdissen, 4. Dez. Ein Familienstreit zwischen einem angesehenen Bürger und seinem fast 30jährigen Sohne, welch letzterer als ein äußerst rühriger, sympathischer Mensch geschildert wird, bildet hier das Tagesgespräch. Der Vater soll danach den Sohn derart mit einer Forke zugerichtet haben, daß der Kopf arg mit Wunden bedeckt und auch ein Auge nicht ungefährlich verletzt ist. Mag sein, daß der Vater durch beleidigende Worte, wie „Wilddieb", gereizt war, bedauerlich und nicht genug zu verurteilen bleibt deshalb doch, daß der Mann sich soweit vergaß, daß er seinen Sohn derartig mißhandelte, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben und bei seinem Onkel Unterkunft suchen mußte.

Laßbruch, 4. Dez. Von einer bissigen Dogge angefallen und gebissen wurde Dienstag abend ein Radfahrer zwischen Laßbruch und Kükenbruch, und zwar derart, daß ihm das linke Bein stark verwundet wurde. Der Hund soll von einem benachbarten Gehöft stammen.

Amt Schieder.

Schieder, 4. Dez. Ein ernster Unfall, der sich hier ereignete, dürfte zur Warnung dienen. Der Sohn des Fabrikanten P. spielte mit Zündblättchen und pfropfte deren eine größere Anzahl in eine leere Patronenhülse. Infolge des Hineinstoßens explodierte die ganze Menge und riß dem Jungen den Zeigefinger der rechten Hand weg, brachte ihm auch außerdem mehrere Wunden am Arme und der Brust bei. Will man den Kindern diese Spielerei nicht verbieten, so gebiete man ebenfalls Vorsicht. Die kleinen, einzeln kaum gefährlichen Dinger können in Masse doch eine starke Wirkung haben. L. Post.

Amt Hohenhausen.

Henstorf, 4. Dez. Von Bavenhausen her führt nach Niederhenstorf und weiter nach Oberhenstorf ein öffentlicher Fahr- und Fußweg, Kartenblatt 2, Parzelle 267/205, der Gemarkung Henstorf, welcher vor seiner Einmündung auf den Kommunalweg in Oberhenstorf über den Hofraum des Landwirts Friedrich Christophelsmeier Nr. 5 zu Oberhenstorf läuft. Letzterer beabsichtigt, den Weg dort auf einer Strecke von rund 50 Mtr. um 12 Meter nach Süden zu verlegen. Auf Antrag des Landwirts Christophelsmeier wird dieses Unternehmen hierdurch unter der Aufforderung öffentlich bekannt gemacht, etwaige Einwendungen binnen 2 Wochen bei Strafe des Ausschlusses beim Verwaltungsamt Brake geltend zu machen und näher zu begründen. Nach unbenutztem Ablaufe dieser Frist und nach Fertigstellung der Wegeveränderung soll die betreffende gegenwärtige Wegestrecke gegen fernere Benutzung geschlossen und werden Fuhrwerke und Fußgänger alsdann auf den neuen Weg verwiesen werden.

Bentorf, 4. Dez. Der Gesangverein „Eintracht" feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag, den 8. d. M., im Saale des Gastwirts Dammler hierselbst, verbunden mit Konzert, Gesangsvorträgen und Ball. Wir wünschen dme Verein ein volles Haus.

Lüdenhausen, 5. Dez. Am Sonnabend, den 7. d. M., findet im Saale des Gastwirts Krooß die erste diesjährige Mitgliederversammlung des hiesigen Zieglervereins statt. Um zahlreiches Erscheinen wird seitens des Vorstandes ersucht. Es können auch neue Mitglieder zur Aufnahme sich melden.

Aus den Nachbargebieten.

Paderborn, 4. Dez. Eine schwere Typhus-Epidemie ist in Haaren und Helmern (Kreis Büren) ausgebrochen. Bisher sind 40 Erkrankungen und 5 Todesfälle festgestellt. Unter den Gestorbenen befindet sich eine barmherzige Schwester. Es herrscht in der Gegend Mangel an Wasser, und das vorhandene Wasser ist schlecht.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Der Prozeß gegen den Freiherrn v. Lindenau. Der vielgenannte Zeuge im Hau-Prozeß, Freiherr v. Lindenau, hat sich am 19. d. M. vor der Strafkammer zu verantworten. Die Anklage gegen ihn lautet auf Beleidigung und Erpressung.

Eine neue Untergrundbahn. Die Berliner städtische Verkehrsdeputation beschloß in ihrer letzten Sitzung den Bau einer Untergrundbahn von der Grenze Charlottenburgs durch Moabit bis zum Hermannsplatze in Rixdorf. Die Kosten der 10 Kilometer langen Strecke sind auf etwa 60 Millionen Mark berechnet.

Haftbefehl wegen Beleidigungen. Im Zusammenhang mit der Affäre des Berliner Opernsängers Frank wurde gegen den früheren Redakteur des inzwischen eingegangenen Wochenblatts „Berliner Beobachter", Fritz Hermann, ein Haftbefehl erlassen. Es handelt sich um drei Artikel, in denen Beleidigungen gegen den Generalintendanten der königlichen Schauspiele v. Hülsen und den Geheimrat Winter gefunden werden. Hartmann, der aus Braunschweig stammt und im Alter von 24 Jahren steht, hatte sein Material von dem Opernsänger Frank erhalten.

Gasvergiftung. In einem Pensionat in Potsdam wurden Dienstag früh drei junge Leute als Opfer einer Gasvergiftung bewußtlos aufgefunden. Einer von ihnen starb nach kurzer Zeit.

Raubmord. Der 17jährige Porzellanarbeiter Alwin Kleingünter aus Hausen bei Erfurt, den man seit Sonnabend vermißte, wurde unter einem Gebüsch bei Marlishausen (Schwarzburg-Sondershausen) tot aufgefunden. Da die Leiche mehrere schwere Verletzungen aufweist und ein größerer Lohnbetrag, den Kleingünter bei sich hatte, fehlt, so wird angenommen, daß ein Raubmord vorliegt. Vom Täter fehlt noch jede Spur.

Ermordet. Der Schachtmeister Zaun in Trier, der am Bahnbau beschäftigt war und seit 7 Wochen verschwunden ist, wurde ermordet aufgefunden. Die stark verweste Leiche lag in einem Walde; sie wies zwei Schußwunden auf. Als des Mordes verdächtig wurden zwei Italiener verhaftet.

Ein Raubmord wurde an dem Rentner Klaus Schmidt in Kappeln (Schlei) verübt. Schmidt, der einen Spaziergang machte, wurde bei Kappelholz von dem Arbeiter Pieper hinterrücks überfallen, zu Boden geworfen und mit dem Messer derartig zugerichtet, daß er den erhaltenen Verletzungen erlag. Der Täter wurde sofort verhaftet und ins Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Sechzig Personen an Wurstgift erkrankt. In Rostock sind sechzig Personen nach dem Genusse von Leberwurst teils schwer, teils leicht erkrankt. Zwei Personen sind bereits gestorben. Die verdorbene Leberwurst hatte ein Rostocker Kaufmann von außerhalb bezogen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

Letzte Nachrichten.

Neue Kämpfe in Marokko.

Paris, 5. Dez. „Echo de Paris" meldet aus Oran, gerüchtweise verlaute, daß bei Martinprey zwischen Franzosen und Marokkanern ein heftiger Kampf stattgefunden habe. Hierbei hätten die Franzosen schwere Verluste gehabt. Es seien 15 Soldaten getötet und eine große Anzahl verwundet worden.

Neues Schnellfeuergeschütz erfunden.

Paris, 5. Dez. Der französische Major Fitzgerald hat eine aufsehenerregende Erfindung gemacht, nämlich ein neues Schnellfeuergeschütz. Die französische Regierung bot ihm dafür die Summe von 5 Millionen Franks. Der Erfinder lehnte das Gebot der englischen Regierung auf 1 Million ab. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben noch kein Gebot abgegeben. Die russische Regierung bot 2 Millionen. Der deutsche Militärattachee interessiert sich sehr lebhaft für die neue Erfindung.

Die „Patrie" gesichtet.

London, 5. Dez. Das französische Luftschiff „Patrie" soll in Irland in der Nähe einer Form niedergegangen sein, jedoch nach Berührung mit der Erde sich wieder in die Luft erhoben haben.

London, 5. Dez. Die Nachricht von der Wiedererlangung der „Patrie" bestätigt sich nicht. Dagegen ist das Luftschiff bei einer Farm in Irland niedergegangen, aber kurz darauf wieder aufgestiegen. Beim Aufschlag auf die Erde hat er mehrere Teile verloren.

Literarisches.

Unter dem Titel „Für den Herrenabend, Eine Sammlung humoristischer Kollegia von Roland vom Hochplateau" erscheint im Verlag von Hermann Schneider Nachf., Pößneck, eine Serie humoristischer Vorträge, von der Heft 1 vorliegt: Die nützlichsten Haustiere 30 Pf. Es bietet eine Fülle humoristischer Schlager.

Rousseau. Von Professor Dr. L. Geiger. 160 Seiten mit einem Porträt. Geh. 1 Mk., in Originalleinenband 1,25 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. Er war einer der eigenartigsten Menschen, die je gelebt haben. Wir finden in ihm die Mischung der verschiedensten Eigenschaften. Wohl selten

gungen in einem Leben Wollen und Handeln so weit auseinander wie bei ihm. Dem entspricht die Beurteilung, die ihm zuteil ward. Von den einen bewundert, von den anderen gehaßt, reicht sein Einfluß bis zur Gegenwart, die sich immer mit seinen Ideen und Schriften auseinanderzusetzen hat.

Ein Buch in verlockendem blauen Umschlag: Geldcouvert mit 7 roten Siegeln; nur zwei Worte darauf: „Die „Gerissenen". Der Innentitel fügt hinzu: Oder woher haben Sie Ihren Reichtum? Zehn Antworten von Millionären, die mit nichts angefangen haben. (Verlag von Voll & Pickardt, Berlin NW. 7. Preis 2 Mk.) Der Herausgeber, Herr Hermann Bienhard, schreibt da nun, daß er sich aus reinem Mitgefühl für die leidende Menschheit und um denen, die es nicht erreicht haben, zu zeigen, wie man es zum Millionär bringt, an 117 Krösusse gewandt habe mit der Bitte um Mitteilung, wie sie ihre Milliönchen verdient haben. Leider haben nur 10 dieser Glückbegnadeten geantwortet. Und Herr Bienhard ging schnell in die Schule dieser Gerissenen und veröffentlichte, noch gerissener wie sie, diese diskreten Antworten, die nun unfreiwillig eine köstliche Satire auf einen Teil unserer heutigen Sitten abgeben.

Die Großstadt und ihre sozialen Probleme. Von Privatdozent Dr. A. Weber-Bonn. Geh. 1 Mk., in Originalleinenband 1,25 Mk. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig. 1907. Wohl nichts beeinflußt unser ganzes kulturelles und soziales Sein und Werden in dem Maße wie das Denken und Trachten, das Wollen und Können der Menschenmassen, die sich Großstädter nennen. Daß der Einfluß riesig ist, leugnet niemand; wie er sich geltend macht, ob zum Guten oder Bösen, darüber wird lebhaft gestritten. Bald erhält die Großstadt den Ehrentitel „Herd fortgeschrittenster Kultur", bald nennt man sie Kloaken, in denen früher oder später unser vielgerühmtes Kulturleben ersticken muß. Der Verfasser obigen Buches sucht sich fern zu halten von solchen Extremen; er macht sich das Wort Ratzels zu eigen: „So lange es Großstädter gibt, sind sie im Guten und Bösen ihrer Zeit voran". Demgemäß bemüht er sich, das Gute an den Großstädten aufzudecken und gleichzeitig zu zeigen, wie die Großstadtübel bekämpft werden können.

Wie auch wir vergeben. Roman von W. Heimburg. Geheftet 3 Mk., geb. in Leinen 4 Mk. Verlag der Union, Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart. Dieser neue Roman der gefeierten Schriftstellerin wird Aufsehen erregen. Er trägt ein von den früheren Erzählungen der Verfasserin abweichendes Gepräge. Sein auf einem ernsten Grundton gestimmter Inhalt ist die Geschichte zweier Stiefschwestern, die denselben Mann lieben. Die packende und eindrucksvolle Gestaltung der Handlung nimmt die Spannung des Lesers bis zum Schluß gefangen; die Stimmungen und Konflikte sind meisterhaft erfaßt, W. Heimburg zeigt sich dabei auch als feine Seelenkennerin, der Menschliches — auch Allzumenschliches nicht fremd ist.

Fritz Pistorius, Preußens Erwachen 1807—1809. Kriegserlebnisse eines preußischen Jungen. Der deutschen Jugend zum 100jährigen Gedenken. Mit Buntbild und 10 Karten. Berlin, Trowitzsch & Sohn. Geschenkband 4 Mk. Frische und Kraft der Erzählung, dramatisches Geschick, das die weltbewegenden zeitgeschichtlichen Ereignisse in die Darstellung der Lebensschicksale des jungen Helden lebendig und naturwahr einzuflechten versteht, sittlicher Ernst, vaterländische Begeisterung, kurzum ein Buch, vorzüglich geeignet, nicht nur die Jugend, sondern auch gereifte Leser zu unterhalten, zu belehren, zu erheben und zum Dienste am Vaterlande anzutreiben. Das Buch gehört in jedes Haus, jede Schule, jede Volksbücherei.

Oeffentlicher Sprechsaal.

Heiden, 4. Dezember.

Es muß lebhaft darüber Klage geführt werden, daß in jüngster Zeit während der Nachtzeit wiederholt Lärm- und Radauszenen auf offener Straße verübt werden. Dadurch werden die Bewohner vielfach im Schlafe gestört. Möchten doch alle Wirte darauf bedacht sein, betrunkenen Leuten keine Alkoholgetränke zu verabfolgen, und unser Polizeidiener sollte es sich angelegen sein lassen, auf derartigen Unfug ein wachsames Auge zu haben.

Briefkasten.

N. N. in B. Wenn alle Kreise damit einverstanden sind, ja, sonst entscheidet das Verwaltungsamt.

Seit 30 Jahren

erfreut sich Scotts Emulsion eines Weltrufes und hat sich ganz besonders dank ihrer vortrefflichen Zusammensetzung die Anerkennung von Tausenden von Aerzten erworben, die sie als zuverlässiges und unübertroffenes Nähr- und Stärkungsmittel bei Schwächezuständen jeglicher Art stets aufs neue schätzen und warm empfehlen. Weder Kosten noch Mühe werden gescheut, nur die allerbesten Rohmaterialien zu verarbeiten, um ein den höchsten Anforderungen der Aerztewelt genügendes, vollkommenes Präparat herzustellen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich in großen Verkauf, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 3,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0 Hierzu aromatische Emulsion mit Zimt-, Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Ein schlagender Beweis

für die Güte der **Reese**schen Fabrikate ist, dass
Reeses **5 Pfg.-Backpulver,**
Reeses **Sparpuddingpulver,**
Reeses **Vanillinzucker,**
ihr Absatzgebiet täglich erweitern. Rezepte gratis.

Pianinos.

Erstklassige Fabrikate von 450 Mk. an.
Grammophone, Polyphone, sowie sämtliche Musik-Instrumente.
Grösste Auswahl in Schallplatten.
Billigste Preise! Bequemste Zahlungsbedingung!
2096 Illustrierte Preisliste zu Diensten.
A. Festing, Detmold, Hermannstr. 20.



Dampfziegelei,

600 m vom Bahnhof Natrup-Hagen, erst 1905 neu eingerichtet, mit besten Tonlagern versehen, wird im Wege gerichtlicher Zwangsversteigerung (2065
am 27. Dezember 1907, nachmittags 3 Uhr,
in Natrup-Hagen in dem Lammer'schen Gasthause verkauft. Nähere Auskunft, insbesondere auch über eventuelle fernere Beleihung durch den ersten Hypothekengläubiger erteilt der
Zwangsverwalter Rechtsanwalt Dr. Oldermann in Osnabrück.

Voranzeige!

Fürstl. Hoftheater Detmold
Mit höchster Genehmigung Sr. Durchlaucht.
Sonntag, 8. Dezember:
Duskes kinematographische
Cinephon-Darstellungen.

Vorführungen lebender, sprechender, singender und musizierender Photographien in höchster Vollendung.
Welt-Attraktion 1. Ranges.
Die größten Errungenschaften auf dem Gebiete des Kinematographen.
Darstellungen aus berühmten Opern u. Operetten, ausgeführt von den besten Künstlern der Gegenwart.
Nur das beste und allerneueste gelangt zur Vorführung.
Alles vollständig neu für Detmold!
Da es unser Bestreben ist, stets das gediegenste und beste auf dem Gebiete zu bringen, so versprechen wir der hochverehrten Bürgerschaft von Detmold einige recht genußreiche Stunden bereiten zu wollen.
Hochachtungsvoll
Ingenieur Adolf Zensen,
Direktion des Krefelder Theaters.
Beginn der Vorstellung nachmittags 4¼ Uhr:
Familien-Vorstellung
mit wunderbarem Programm.
Abends 8½ Uhr:
Elite-Vorstellung.
Zu beiden Vorstellungen ermäßigte Preise.
Die Musik wird ausgeführt von Mitgliedern der hiesigen Regimentskapelle.

Großer Fang, alles zusammen für 2,95 M. Verp. frei.
Dose mit ff. Gelee **Aal** in ff. Gelee **80 Sprott.** 1 Rauchaal, Pf. 40 Delikateßher. 1 Fischkochbuch.
Pf. ca. 100 Sardellenher. 20 Ostseebücklg. od. in gleichem Werte Vollbücklinge. Ferner noch 15 Salzher. oder Bratheringe.
E. Napp Nachf., Swinemünde 125, Konserven-Fabrik.
110 Bückling, 80 Rollmops, 65 Salzher., 70 Brather. je 2 M.

Stellung, Existenz, höheres Gehalt
erlangt man durch eine gründliche
kaufmännische Ausbildung,
welche in nur 3 Monaten erworben werden kann. Tausende jeden Alters fanden dadurch ihr Lebensglück. Bitte **gratis Institutsnachrichten** zu verlangen.
Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut. (1879
Danzig, Otto Siede, Elbing.

Umzugshalber
gebe sämtliche
Wintersachen
Ball- und Gummischuhe
zum Selbstkostenpreise ab.
Detmolder Schuhhandlung,
Maß- u. Reparatur-Geschäft
Lemgoerstr. 10
F. Meise.

Von 7 Uhr abends 5 Uhr ab:
ff. Würstchen, Leberwurst und Bratwürstchen
empfehlen 2102
Gebr. Studinski,
Lemgoerstraße 4.



Frisch geschlachtet!
Prima junges Fleisch.
ff. gekochte Mettwurst.
E. Heißenberg, Wehmstraße 9.
Fernsprecher 120. 2099

Empfehle guten, bürgerlichen
Mittagstisch.
Hornschestr. 35.
2067

Haus-Verkauf.
Mein Wohnhaus hierselbst, das mit 15 700 Mk. zur Brandkasse eingeschätzt ist, nebst Hofraum, anliegendem 4 a gr. Gemüse- u. Obstgarten, desgl. 3½ a gr. Ziergarten, will ich fortzugshalber billig verkaufen. Ernstlich Reflektierende bitte ich um Rücksprache innerhalb zwei Wochen. 20-9
Blomberg, 4. Dezember 1907.
Knoop, Baurat.

Mühlen-Verpachtung.
Beabsichtige meine v. 4 Jahren erbaute, einzige Kundenmühle, im Dorfe mit zirka 1000 Einwohner, 6 Mtr. Gefälle, sehr gute Wasserkraft enthaltend, 1 Mahl-, 1 Schrotgang, Kreissäge u. Dreschmaschine mit Reinigung sofort zu verpachten.
Bei sehr guter Kundschaft, kein Fahren, gute Wohnung, Garten, Feld, nach Belieben, bietet sich strebsamem Fachmann sehr gute Existenz. [2094
H. Engelsmeier I,
Calldorf in Lippe

Tüchtiges, zuverlässiges (2105
Mädchen
per April nach Bielefeld gesucht. Zu melden: Hier, Lagesche straße 11.

Suche zum 1. April 1908 ein tüchtiges, braves, in allen Hausarbeiten erfahrenes [2081
Mädchen,
bei hohem Lohn.
Frau Bäckermeister **Hegeler,**
Bielefeld, Mühlenstraße 19.

Eine größere **Erziehungsanstalt** in **Elberfeld** sucht zwei gesunde, brave
Dienstmädchen
gegen hohen Lohn. Schriftliche Meldungen u. Zeugnisabschriften an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 2070.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen** zum 1. März oder früher gesucht.
2091) **Frau G. Hillringhaus,**
Barmen, Westkotterstr. 145.

Bedeutendes Farbenwerk
sucht zum Vertriebe ihrer marktbeherrschenden, wetterfest. Farbe mit **Großisten der Farb- und Baumaterialienbranche** in Verbindung zu treten, welche für eigne Rechnung Lager unterhalten, wofür größerer Bezirk zum Alleinvertrieb übertragen wird. Da letzterer mit großen Bezügen verbunden ist, können nur 1a Verbindungen berücksichtigt werden, welche wirklich in der Lage sind, einen großen Umsatz zu sichern.
Schriftliche Offerten an die Exped. dieser Zeitung unt. 2068.

Zum 2. oder 15. Jan. 1908 wird für einen 2072
Müllergesellen
(20 Jahre alt) Stellung gesucht.
Gefl. schriftliche Offerten unter Nr. 2072 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Junger Mann,
Verwalter einer großen Dampfziegelei, wünscht die Bekanntschaft einer jungen Dame zwecks baldiger Heirat zu machen. Vermittler verbeten, strengste Diskretion zugesichert. Anonym zwecklos. Briefe nebst Photographie unter Nr. 2095 an die Gesch. d. Bl. erbeten.

Tüchtige
Maurer
zu dem Bau des Thermalbadehauses auf sofort gesucht.
Gebr. Remmert,
Maurermeister, Salzuflen.

Zu
Weihnachten
empfehle mein **grosses Lager** in
Regenschirmen
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
Grosses Lager in
Spazierstöcken
in Silber, Natur etc.
Ed. Bock Hofl. Nachf.
Detmold, Langestrasse 26.
2079

Einen jüngeren (2071
Schneidergesellen
sucht für dauernde Beschäftigung
H. Trompeter,
Eichholz bei Detmold.

Suche zu sofortigem Antritt noch (2073
2 Mann
beim Ofen. Lohn 21 Mark pro Woche. Arbeit bis ausgangs Februar 1908.
Heinrich Holtkämper
Ziegelmeister
Gewerkschaft Anna in Nierenhof
(Kreis Hattingen).

Suche sofort für den ganzen Winter 2051
2 Einschieber,
pro Woche 24 Mk. und
2 Auskarrer,
pro Woche 25 M. Jede Woche volle Löhnung.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 2051 an die Geschäftsst. d. Bl.

Zum Frühjahr suchen wir einen tüchtigen, kautionsfähigen
Akkord-Ziegelmeister.
Jahresproduktion 2 Millionen Ziegel. Stellung dauernd Es wird ein hoher Akkordsatz bewilligt, aber auch nur auf eine nachweislich tüchtige Kraft reflektiert.
Schriftl. Angeb. m. Zeugnisabschriften u. Referenzen unt. Nr. 2052 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Dampfziegelei und Tonwarenfabrik
G. m. b. H.
Scharnau, Kr. Neidenburg (Ostpr.)
sucht für Kampagne 1908 einen nachweislich erfahrenen
Brennmeister,
der bei hohem Akkord den Ofenbetrieb mit gesch. Kräften übernimmt, einschl. Ein- und Kalkkarren, sowie einen **Unternehmer** für die Pfannenfabrikation; selbiger muß auch das Ausgießen der Formen verstehen. Bisheriger Unternehmer verdiente stets **45 Mk.** wöchentlich, 2076
Fachleute,
die beides unternehmen, bevorzugt. Kaution 2—300 Mk.
Meldungen an die **Ziegeleiverwaltung.**

Zentralverband deutscher Ziegelmeister e. V.
Für den Winterbetrieb werden
2 zuverlässige Ofensetzer
auf sofort,
2 zuverlässige Ofensetzer
und 2017
10 Ein- und Ausfahrer
auf Tags nach Weihnachten, gegen sehr hohen Wochenlohn **gesucht.**
Auskunft erteilt
K. Döhmer, Lemgo.

Ein tüchtiger, energischer, kautionsfähiger
Ziegelmeister,
welcher mit sämtlichen Maschinen durchaus vertraut sein muß und in der Lage ist, einen größeren Betrieb mit Umsicht zu leiten, für Westfalen per 1. Jan. 1908 gesucht. Nur verheiratete Bewerber, welche die Familienwohnung auf dem Werk beziehen, finden Berücksichtigung.
Schriftl. Angeb. nebst Zeugnisabschriften unter Nr. 2069 an die Geschäftsst. d. Bl.

Täglich Fortsetzung des Ausverkaufs der
Manufakturwaren pp.
in der Auktionshalle von 2062
Gustav Brüning,
Hermannstraße 37, gegenüber dem Kriegerdenkmal.



1187





Man sammle die Gutscheine wegen der Gratisuhren, Ketten und Schirme.
Zu haben in den meisten Geschäften.
Generat-Vertreter
Becker & Miehe,
Hannover.



Sie verlieren Geld
wenn Sie Ihre Einkäufe nicht in der
Eisenwarenhandlung
Hermann Hüls
in Lage
machen. Haben Sie daher in nächster Zeit Bedarf in
Oefen, Kochherden, Kesselöfen, sowie Haus- und Küchengeräten,
so besichtigen Sie die ausgestellten Sachen, welches Ihnen ohne Kaufzwang gern gestattet wird. 12656
Der beste Beweis für die Leistungsfähigkeit obiger Firma ist die stetige Zunahme der Käufer aus allen Teilen des lipp. Landes. Lieferung durch eigenes Gespann frei ins Haus.

Stadtverordnetenwahl.
Die Stimmliste über die am 3. d. Mts. stattgehabte Wahl von Stadtverordneten der III. Wählerklasse (Bezirk A u. D), sowie das über die Wahlhandlung aufgenommene Protokoll liegen vom 6. d. Mts. ab zur Einsicht der Wahlberechtigten auf dem Rathause, Zimmer Nr. 11, 7 Tage lang offen aus. (2087
Innerhalb dieser Frist kann jeder Wahlberechtigte wegen des Wahlverfahrens bei der zunächst vorgesetzten Verwaltungsbehörde Beschwerde erheben, die jedoch keine aufschiebende Wirkung hat.
Detmold, den 4. Dezbr. 1907.
Der Wahlvorsteher.
W. Adams.

Bekanntmachung.
Mit Bezugnahme auf die Bestimmungen im § 141 des J.-V.-G. machen wir die Arbeitgeber und Versicherten darauf aufmerksam, daß ohne Rücksicht auf die Beibringung der erforderlichen Marken bei jeder Lohnzahlung in allen Fällen die auf die Dauer des Arbeits- oder Dienstverhältnisses entfallenden Marken spätestens in der letzten Woche des Kalenderjahres eingeklebt werden müssen, auch wenn das Dienstverhältnis über den 1. Januar hinausgeht. 2086
Es muß alles, was an Beitragsmarken auf das abgelaufene Kalenderjahr entfällt, in der letzten Woche des Kalenderjahres geklebt sein.
Detmold, 4. Dezember 1907.
Der Magistrat. Wittje.

Feinste große
Nordsee-Schellfische,
Rotzungen,
lebendgroße Karpfen und Schleien,
junge Gänse und Enten,
la. frische holländische Austern.
E. Steller,
Hoflieferant. 2101

Empfehle:
Rehziemer und Keulen im Anschnitt, große Hasen, Hasenrücken und Keulen, Fasanen, Gänse, Enten, Poulets, Suppenhühner, Poularden und Capaunen, Puter, große lebende Karpfen, Schleien, lebende Hummern, Steinbutt, Seezungen, Lachs, Flußhecht und Lachsforellen sind stets lieferbar. (2078
Chr. Kate,
Hoflieferant.

Schellfisch 2103
billigst
S. Schierenberg.

Große vollsaftige
Apfelsinen
2 Stck. 15 Pfg.
empfiehlt 2100
L. Himstedt Nachf.
R. Schiffmann.

Guter Füllofen, ein Gas-Doppelarm u. desgl. Lyra mit Blender billig zu verkaufen. (20
Näheres i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Hund (Schotte)
zu verkaufen, geeignet zur Bewachung von Lagerplätzen.
Wo? zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 2077.

Mehrere gebrauchte, gut erhalt.
Orchestrions
hat billigst abzugeben (2097
A. Festing, Detmold.

Ich erkläre jeder Dame, wie ich eine sehr leichte Entbindung erreichte. Hundertfache Danksagungen, teils amtl. beglaubigt geg. Rückp. **Frau H. Johannes,** Bremen, Postfach 54. [10610

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt das soeben erschienene, reichhaltige **Weihnachts-Verzeichnis** der Buchhandlung von **Reinhold Wichert, Berlin** Tempelhofer Ufer 5, bei, worauf wir unsere verehrten Leser an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen möchten. Dasselbe enthält durchweg nur wirklich gute Bücher zu ermäßigten Preisen, die vorzugsweise zu Geschenken geeignet sind. Besonders bitten wir die außergewöhnlich billigen Preise u. die einzigartigen Bezugs-Vergünstigungen zu beachten. [

Die Verlobung unserer Tochter **Lina** mit Herrn **Wilh. Busch** zeigen ergebenst an
S. Wiese, Ziegelmeister
und Frau Henriette, geb. Brockmeier.
Witten, im Dezember 1907.

Meine Verlobung mit Frl. **Lina Wiese,** Tochter des Ziegelmeisters S. Wiese, Witten, zeige ich hierdurch ergebenst an 2061
Wilh. Busch, Ziegelmeister.
Heiden (Lippe).

Rezitations-Abend

Im Lippischen Hofe

am Sonnabend, 7. Dezember,

abends 8 Uhr,

von

Ernst und Edda Nootbaar.

Programm.

Ernst.

I. (2048)

Erste Szene zwischen Mephistopheles und Faust aus „Faust", I. Teil Wolfg. v. Goethe . . . . } Ernst Nootbaar.

II.

Anna Ritter: „Der erste Ball"
Felix Dahn: „Wie die Zeit vergeht"
Anna Ritter: „Der Sturm" . . . } Edda Nootbaar.

III.

Paul Heyse: „Das Spinett"
Heinr. Heine: „Die Wallfahrt nach Kolaar" . . . . } Ernst Nootbaar.

IV.

Anna Ritter: „Autodafé"
Marie Modeleine: „Champagne frappé" } Edda Nootbaar.

Scherz.

V.

Gustav Falke: „Konfirmandinnen"
Heinr. Seidel: „Die Löwenmacher"
Ludw. Monzel: „Ein Schul-Examen" } Ernst Nootbaar.

VI.

Schmidt-Cambanis: „Grosser Ball bei Pertersilien" . . . . . }
Helene Cristaller: „Die Enterbten" } Edda Nootbaar.
Johannes Trojan: „Das pessimistische Flaschenkind" . . . . . }

VII.

Rudolf Presber: „Es waren drei junge Leute" . . . . . }
Hans Heinr. Ewers: „Im Karpfenteiche" } Ernst Nootbaar.
Edwin Bormann: „Das Bingdchen" }

VIII.

Viktor Blüthgen: „Besuch bekommen" }
Tekla Lingen: „Geschichten" } Edda Nootbaar.
Richard Dehmel: „Fitze Butzo" }

Vorverkauf in der Hinrichs'schen Hofbuchhandlung (Knöner) und abends an der Kasse.

Preise:

I. Platz 1.25 Mk. II. Platz 0.75 Mk. Stehplatz 0.50 Mk.

Neuer Krug.

Sonntag, den 8. d. Mts.:

Grosses Künstlerkonzert

ausgeführt von ersten Kräften der Regimentskapelle

mit nachfolgendem Ball. 2930

Anfang 4 Uhr nachmittags. Eintritt 30 Pfg.



Neu Gloria

Bester und zuverlässigster Wecker der Welt.

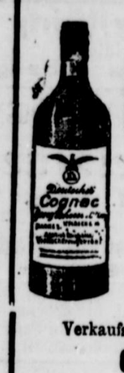
Preis Mk. 5.

Alleinverkauf bei

Ad. Nagel, Uhrmacher,

Detmold, Langestr. 13.

Fernsprecher 186.



Cognac Scherer

Flasche Mk. 1.80 bis Mk. 5.—

Verkaufsstellen: 1193

Georg Gerdes,

A. Watermann.

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch

Schwarzhaupt Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., Frankfurt a. M. 8 001



Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Sophie Dülm

geb. Meier

im 69. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Um stilles Beileid bitten (2074

die trauernden Hinterbliebenen

H. Dülm und Kinder.

Selbeck, 3. Dezember 1907.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Stadtverordneten-Wahl.

Die Stimmliste über die am 4. d. M. stattgehabte Wahl von Stadtverordneten der 2. Wählerklasse (Bezirk Detmold), sowie das über die Wahlhandlung aufgenommene Protokoll liegen vom 6. d. M. ab zur Einsicht der Wahlberechtigten auf dem Rathause Zimmer Nr. 11 7 Tage lang offen aus. 2082

Innerhalb dieser Frist kann jeder Wahlberechtigte wegen des Wahlverfahrens bei der zunächst vorgesetzten Verwaltungsbehörde Beschwerde erheben, die jedoch keine aufschiebende Wirkung hat.

Detmold, 4. Dezember 1907.

Der Wahlvorsteher.

H. Remming, Stadtrentm. a. D.

Ein großes, fast neues

Schaufenster

steht zum Verkauf. 2078

Restaurant Fürstenhof,

Detmold.

Sie sparen viel Geld

wenn Sie Ihren Bedarf in

Wein, Kognak, Rum

in der Drogerie von

Johannes Surmann

Horn i. L. kaufen. [0

Zucker



9 Pfund **9** Pf.

Salz ff. Tafel Pfund **5** Pf.

Reis Ia..... Pfund **10** Pf.

Mehl Ia Kais.-Auszug.. Pfund **15** Pf.

Schweden 10Schacht. **5** Pf.

und alle Kolonialwaren liefern z. Teil franko gemäss Prospekt in nur erstklassigen Qualitäten mit 6% Rabatt-Gutschr. b. Bezug einer unserer 41 Kommissionen.

Deutsch. War.-Einkaufs-Verein Berlin 47 G. m. b. H.

Prospekt gegen Voreinsend. von 10 Pf., einschl. 528 Seit. stark. Hauptkatalog 35 Pf. franko, werden bei zweiter Bestellg. zurückvergütet.

630

Wer hustet

oder an 943

Heiserkeit

leidet, bemühe oder wende sich an

Johannes Surmann,

Drogerie, **Horn i. L.**

Stellengesuche Stellenangebote

inseriert man mit bestem Erfolg in der

Lippischen Landeszeitung.

Wohnung

am liebsten in erster Etage zu mieten gesucht, im Preise bis zu 300 Mk., zum 1. April n. J. Schriftl. Angebote mit Preis an die Geschäftsst. d. Bl. unter Nr. **2083** erbeten.

Das

Stellenvermittlungs-Bureau

von Frau Luise Lütge, Detmold, Schülerstr. 18, Fernsprecher 242, empfiehlt und sucht tüchtiges Personal gegen hohen Lohn für hier und auswärts, als: Haushälterinnen, Stützen, Köchinnen, Jungfern, junge Mädchen, z. Erl. d. Haushalts, Haus-, Küchen- und Kindermädchen; ferner: Verwalter, Kellner, Volontäre, Diener, Kutscher, Hausdiener und Lehrlinge, in verschiedenen Branchen. 8228

Junge Mädchen, Dienstmädchen, Kutscher, Knechte usw.

sucht und empfiehlt 1994

Frau Marie Steinmeier,

Stellenvermittlerin,

Lemgo, Opingstraße.



Land-Knechte

Melker, Arbeiter besorgt sofort Stellenverm. **August Ruthe, Berlin,** Schlegelstr. 12. (Prosp. gratis.) Tel.-Amt III, 6709. (196

Arbeitgeber u. Ziegelmeister.

Arbeiter und Burschen 8325

besorgt schnellstens

Catharina Wenkhaus

Stellenvermittlerin,

Hamburg, Oberhafenstraße 2.

Buchen-Nutzholz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 10. Dezember, morgens 11 Uhr,** kommen in meinem Gehölze in der Steinegge an dem Kommunalwege Schling Hermannsdenkmal an Ort und Stelle

ca. 42 fm Nutzholz

von 28 bis 48 cm Brusthöhen-Durchmesser vor dem Einschlage zum meistbietenden Angebot. (2064

Sprenger Nr. 10 zu Schling.

C. Steinrück,

Inh.: **H. Beining**

Langestraße 81 **Detmold** Langestraße 81

bietet dem kaufenden Publikum die grössten Vorteile in

* Schuhwaren *



durch

Große Auswahl!

Sehr billige Preise!

Vorzügliche Qualität und Paßform!

Streng reelle Bedienung!

Elegante Anfertigung nach Maß.

Reparaturen sofort und billig.

Atelier für moderne Photographie!



Fritz Quidde

Hofphotograph



Bismarckstraße 11. Detmold **Bismarckstraße 11.**

1417

Weihnachts-Ausverkauf!

Bei Barzahlung

10 Prozent Rabatt

auf sämtliche Manufakturwaren.

Damen-, Herren- u. Kinder-Konfektion.

Betten, Bettfedern und Daunen.

Ein Posten

Knaben-, Burschen- und Herren-Anzüge

für die Hälfte des bisherigen Preises.

Preisermässigung in vielen Artikeln.

Reste sind billig ausgelegt.

Wollgarn, 1/2 Pfund 1.— Mark, 1.10 Mark, 1.20 Mark.

H. Heckewerth

Schötmar.

Dr. Thompson's Seifenpulver



bestes, im Gebrauch billigstes und bequemstes

Waschmittel der Welt

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen.

1/2 Pfd. Paket **15** Pfg.

1494

Protektor: Se. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preussen.

Internationale

Automobil-Ausstellung

BERLIN 1907.

5. bis 15. Dezember: Luxus-Wagen, Motorräder.

19. bis 22. Dezember: Lastwagen, Omnibusse, Motorboote, Droschken.

Ausstellungshalle Zoologischer Garten.

5. bis 22. Dezember: Bestand- und Zubehörteile.

1915

Alb. Kimpel, Würzburg-Detmold

Hofweinhandlung und **Weinbergbesitzer.**

Filiale: **Detmold,** Bismarckstr. 10 Vertreter: **F. Fink**

empfiehlt seine **best gepflegten, garantiert reine**

◆◆ Originalmarken ◆◆

in **Rhein-, Mosel-** und **Rotweinen, pro Flasche von 80 Pfg. ab** bis zu den edelsten Kreszenzen.

Deutscher Sekt (garantiert Rebe) à Flasche Mk. 2,50 versteuert.

Deutsche und importierte Spirituosen zu billigsten Preisen.

Sämtl. Marken sind ohne Aufschlag zu Originalpreisen in der Filiale Detmold erhältlich. 2920

Proben u. Preislisten stehen ab Würzburg gratis zu Diensten.

Die Wahlen des Schulgemeinde-Ausschusses

finden für die dritte Klasse am **Freitag, den 6. Dezember 1907,** morgens 10 Uhr bis nachmittags 1 Uhr,

für die zweite Klasse am **Sonnabend, 7. Dezember 1907,** morgens 11 Uhr bis nachmittags 1 Uhr,

für die erste Klasse am **Montag, den 9. Dezember 1907,** morgens 11 Uhr bis nachmittags 1 Uhr, im Rathause statt. 1856

Jede Klasse hat 7 Mitglieder zu wählen.

Detmold, 26. Nov. 1907.

Der Schulvorstand.

A. Buffe.

Bekanntmachung.

Am **Sonnabend, 7. d. M.,** 11 Uhr vorm., wird auf dem Kasernenhof 1 2084

1 Krümperpferd

öffentl. meistbietend gegen Barzahlung verkauft.

III. Batl. Inf.-Reg. Nr. 55.

Die Stelle des hiesigen Ersten Ratsherrn, mit der die Vertretung des Bürgermeisters verbunden ist, soll vom 1. Januar 1908 ab neu besetzt werden.

Die Wahl erfolgt zunächst auf drei Jahre. Eine Wiederwahl muß auf mindestens 12 Jahre erfolgen. 2063

Das Jahresgehalt beträgt 3300 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um je 300 Mark bis zum Höchstgehalt von 4200 Mk.

Im Kommunaldienst völlig eingearbeitete Bewerber wollen ihre Meldung nebst Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis zum 21. Dezember d. J. bei dem Unterzeichneten einreichen.

Detmold, 3. Dezember 1907.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Winkelsesser.

Heizerschule

zu **Lage i. Lippe** mit Kursus zur Bedienung elektrischer Anlagen. Anfang am 2. Januar 1908. Prospekt kostenfrei durch Ingenieur Burmeister in Lage i. L. 1659

Technikum Lemgo

1718 in Lippe.

Heizerschule

verbunden mit

Elektroschule.

Beginn 3. Januar 1908. Satzungen kostenfrei.

Unterricht

im **Schönschreiben** (deutsch u. lateinisch) sowie **Rundschrift** wird gegen mäßiges Honorar vom 8. d. Mts. an erteilt (2011

Meiersfelderstraße 9, 1 Treppe.



Von ersten ärztl. Autoritäten empfohlen.

Alleinverkauf:

Adolf Wiethaup,

11036] Freiligrathstraße 1.

Zahn-Atelier

Salzuflen, am Markt Nr. 6. **Künstliche Zähne, Plombieren in Gold, Silber u. Emaille, schmerzloses Zahnziehen, mäßige Preise. Sprechstunden täglich.** 6329

H. Brand, Zahntechniker

Empfehle zur jetzigen Pflanzzeit meine großen Bestände

Obstbäume

in gesunder, tadellos gezogener Ware, als Hoch- und Halbstämme, sowie Formobst in den vom Obstbau-Verbande empfohlenen Sorten, **garantiert fortenecht.** Meine Baumschule ist der Kontrolle des Obstbau-Verbandes für Westfalen und Lippe unterstellt. Zur Besichtigung meiner Baumschule lade ich höfl. ein. Katalog wird auf Wunsch zugesandt. (755

Carl Lüpke,

Obstbaumschulen, **Lemgo.**

Blutarme, Bleichsüchtige 914

trinkt

Bioglobin

per Flasche 2 Mk.

Niederlagen:

Johannes Surmann,

Drogerie, **Horn i. L.**

G. Schröder, Kolonialw., **Horn**

F. Schäfermeier, Meinberg.

E. Poppe, Drogerie, **Schlangen.**

Ratenweise — zurückzahlbare **Darlehne** gewährt prompt Wilhelm Draber, Berlin W, Vorbergstr. 8. Reellste Erledigung, keine Nachn., keine Adressenliste, keine unnötig. Spesen. Direkter Geldgeber. 9479

! Bar Geld-Darlehen!

anerk. reelle **diskr.** u. schnelle Erledigung, mäßige Zins. Ratenrückz. zulässig. Prov. v. Darleh. Rückp. erbeten. **C. Gründler, Berlin W. 8,** Friedrichstr. 196. (181

Naturheilverein

Am **Freitag, den 6. Dezember, abends 8½ Uhr,** im Saale des **„Arminius-Hotels"** (Kate)

Frauen-Vortrag

des Fräuleins Dr. med. **Jeschke, Wilhelmshöhe:**

„Warum sind so viele Frauen krank?"

Um zahlreichen Besuch bittet

der Vorstand.

Eintritt für Nichtmitglieder 0,50 Mk. 1999

Freibank

auf dem städt. Schlachthofe.

Am **Sonnabend, den 7. d. M., vormittags von 8—10 Uhr:**

Verkauf von Ochsenfleisch.

Preis à Pfd. 50 Pfg.

Die Schlachthofverwaltung.

Beiß. 2066



Feinste Nordseefische.

Ad. Wiethaup

Freiligrathstr. 1. (1903

Hausmacherwurst

Sülze, Leber-, Kohl- u. Blutwurst, pro Pfd. 70 Pfg.

Schinkenwurst, pro Pfd. 90 Pfg.

Mettwurst, pro Pfd. 1,— Mk.

Spezialgeschäft für Lebensmittel

Fritz Schling 2044

Zauber

verleiht jedem **Gesicht** ein rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** zarte, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies erzeugt die **echte** 5116

Steckenpferd Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke **Steckenpferd.** à St. 50 Pf. bei Heinr. Hoever, R. Heinemann, A. Kersten Ww., Heinr. Döring und Apotheker Johanning in **Detmold;** Johs. Surmann in **Horn.**

Futterkalk.

Der Jahres-Umsatz betrug

887 Pakete.

Bester Beweis für gute Qualität. 945

Johannes Surmann

Drogerie, **Horn i. L.**



4949

Prima Kleinfleisch 27 Pfg.

à Pfd. in 30- u. 50-Pfundkübeln p. Nachn. vers. **A. Honerlah, Elmshorn,** Holstein. (1821



11527

Schütze's Vorbereitungs-Institut Vorm. Krausesches Institut, gegr. 1818 Streng u. päd. gel. Internat. **Dresden-A. 8.**

Hintze frachtfrei

Größtes Verkaufsmagazin Deutschlands. Hoflief. von 8 Königl. etc. Höfen. Ständig ausgestellt 200 **Pianos** u. **Flügel** in allen Preislagen und Stilarten. Neue von M. 380,— an, gebrauchte von M. 200,— an. Auch miet- weise, Teilzahlung gestatt.

Pianos

Bülowstr. 49

Berlin

zur Probe

Tausende Prima-Zeugnisse

ähnlich mit Nachbestellung, welche nachweislich ungefordert eingingen, bestätigen, dass meine Pfeifen Modell „1906" noch nie dagewesene wertvolle Eigenschaft haben,



welche das Rauchen zum Hochgenusse macht. Mein Pfeifenrohr-Einsatz (D.R.-G.-M. No. 257546 patentamtlich eingetragen) m. ca. 90 cm langem spiralförmigen Rauchkanal und Speichelfänger verursacht ein stark. Abkühlen d. Rauch. u. hierdurch **naturgemäss** u. nachweislich d. intensive Niederschlag. d. sämtl. unreinen u. gift. Bestandteile, der Rauch kommt **abgekühlt** und **gereinigt** in den Mund. Die viel Tabak haltend. Köpfe sind so eingerichtet, dass das Feuchtwerden des Tabaks **ausgeschlossen** u. das Festquellen od. Lockerwerden i. Abgusse **unmöglich** ist. Kurze Pfeife „1906" zirka 27 cm lang, mit **echtem Weichsel,** Kopf und Abguss aus echtem Bruyereholz, tadelloser Arbeit, mit starker od. dünner, od. flacher Kernspitze, **nicht** geschnitzt 3 Mk., fein **erhaben** geschnitzt 3,30 Mk., bei 4 Stück franko. Probepaket **vorzüglicher Tabaks gratis.** Jedes Risiko **ausgeschlossen.** Garantie Zurücknahme. Reichhaltige illust. Preisliste frei. **C. H. Schroeder,** Pfeifen- und Tabakfabrik, Erfurt No. 17.

heilverein
den 6. Dezember,
Uhr, im Saale
ius-Hotels" (Kate)
-Vortrag
s Dr. med. Jeschke,
he:
so viele Frauen
ank?"
chen Besuch bittet
er Vorstand.
ir Nichtmitglieder
1999
ibank
dt. Schlachthofe.
nd, den 7. d. M.,
von 8—10 Uhr:
auf von
nfleisch.
Pfd. 50 Pfg.
Hofverwaltung.
eiß. 2066
inste
seefische.
iethaup
rathstr. 1. (1903
cherwurst
, Kohl- u. Blut-
Pfd. 70 Pfg.
, pro Pfd. 90 Pfg.
o Pfd. 1,— Mk.
für Lebensmittel
Schling 2044
ber
esicht ein rosiges,
Aussehen, zarte,
weiche Haut und
er Teint. Alles
e echte 5116
ilienmilch-Seife
Co., Radebeul
e Steckenpferd.
ei Heinr. Hoever,
A. Kersten Ww.,
und Apotheker
n Detmold;
n in Horn.
rkalk.
Umsatz betrug
akete.
eis für gute
lität. 945
Surmann
Horn i. L.
d wax
alier
leisch 27 Pfg.
0-Pfundkübeln
A. Honerlah,
stein. (1821
Zeiler-
UM LAGE
Maschinb.
chnik
Heizerei
27
eitungs-Institut
Institut, gegr. 1818
ternat. Dresden-A. 1.
frachtfrei
Grösstes Verkaufs-Magazin Deutschlands. Hoflief. von Ständig ausgestellt, Proben und Skizzen gebrauchte von Stickarten. auch mietweise.
W str. 49
erlin
e Prima-
Zeugnisse
sämtlich mit Nachbestellung, welche nachweislich ungefordert eingingen, bestätigen, dass meine Pfeifen Modell „1906" noch nie dagewesene wertvolle Eigenschaft haben,
Peuchtwerden des
n u. das Festquel-
. Abgusse unmög-
„1906" zirka 27 cm
bel, Kopf und Ab-
reholz, fadelloser
n-Rohr, od. flacher
chnitzl 3 Mk., fein
0 Mk., bei 4 Stück
vorzügl. »Tabaks
ageschlossen. Ga-
zeichnhaltige illust.
chroeder, Pfeifen-
art No. 11.

Beilage der Lippischen Landes-Zeitung.

Nr. 285a. Detmold, Donnerstag, 5. Dezember 1907. 140. Jahrg.

Bibumblatter.

In jedes Menschen Gesichte
Steht seine Geschichte,
Sein Hassen und Lieben
Deutlich geschrieben;
Sein innerstes Wesen
Es tritt hier ans Licht —
Doch nicht Jeder kann's lesen,
Versteh'n Jeder nicht.

Bodenstedt.

Frau Lene.

Von

Doberenz-Eberlein, Pirna.

13. Fortsetzung.)

„Die Kollegin empfindet die Trennung auch schmerzlich, hält sie jedoch für richtig, weil sie sich der Erziehung nicht genug annehmen könnte!"

„O, sie müßte es trotzdem!"

„Sie hat so angestrengt zu tun, daß sie es tatsächlich nicht könnte!"

„Dann mag sie vom Theater lassen, die Pension wird gewiß bald so viel kosten, wie sie verdient, und ginge es nicht anders, so sollte sie eben auf eine andere Weise etwas zu erwerben suchen!" eiferte Erna.

Lili sah sinnend in das glühende Gesichtchen der jungen Dame. Daran hatte sie noch nicht gedacht und die Kollegin würde sich auch kaum dazu entschließen.

„Ein echtes Theaterblut läßt das Mimen nicht, gnädiges Fräulein!" mischte sich Hans-Ludwig ein.

Erna schüttelte das Köpfchen. „Das kann ich nicht verstehen!" bekannte sie freimütig.

Lene trat herzu und bat Lili, etwas vorzutragen, etwas Weihnachtliches sollte es sein.

Nach kurzem Besinnen entschloß sich die Künstlerin zu Anna Heinze-Voigts ergreifender Dichtung: Weihnachtsengels Erdenfahrt. Hans-Ludwig übernahm die Klavierbegleitung.

Lilis weiches modulationsfähiges Organ schmiegte sich der Witzmann'schen Musik innig an. Hans-Ludwig war ein feinsinniger Begleiter, er wußte die Komposition voll zur Geltung zu bringen und doch durch sie der Dichtung nur als Folie zu dienen.

Lili stand vor dem Lichtertannenbaum, sie verkörperte in dem weißen Wollkleid mit der goldigen Haarkrone auf dem lieblichen Haupt den Weihnachtsengel selbst. Wie gebannt hingen aller Blicke an dem weichen Mädchenmund, aus dem warme Herzenstöne quollen, die in dramtischer Steigerung so mächtig anschwollen, daß sie an die Ohren der Zuhörer wie volle Glockentöne hallten.

Als der letzte Klang verwehte, herrschte atemloses Schweigen.

Erna brach es zuerst. Mit Tränen in den Augen streckte sie Lili beide Hände entgegen und sagte leise: „Jetzt begreife ich, daß eine Künstlerin ihrer Muse nie untreu werden kann!"

XI.

Die Lokomotive keucht schwerfällig, die den Personenzug über die schneeverwehten Gleise zieht. Langsamer als sonst kommt sie vorwärts, die wenigen Reisenden schlafen, in ihre Decken und Mäntel eingehüllt. In einem Abteil zweiter Klasse hockt Frau Lene, sie drückt sich fröstelnd tief in die Ecke und starrt mit heißen Augen in die finstere Nacht hinaus. Sie achtet nicht darauf, daß das Fenster heruntergelassen ist und die eisige Luft um ihre Schläfen streicht, daß dicke weiße Flocken gegen die glühenden Wangen schlagen und als Wassertropfen an ihrem Gesicht niederrieseln. Sie schlingt die Finger beider Hände fest ineinander. Wie kommt sie hierher, heute in der Neujahrsnacht? Sie will nochmals alles durchdenken, all' das Ungeheuerliche, Furchtbare.

Es wird ihr so schwer, ein dumpfer Druck lastet auf der schmerzenden Stirn.

Nur das ist ihr bewußt, daß sie von ihrem Manne ging, um nie zu ihm zurückzukehren.

Nie! Das Herz tut ihr weh, körperlich weh, und im Halse quillt es empor, wie zurückgehaltene Tränen. Die Augen bleiben trocken: „Daß er mir das antun konnte!" kommt es bitter über die zuckenden Lippen. Und plötzlich ist es, als würde vor ihr ein Vorhang zerrissen und mit grausamer Deutlichkeit taucht die soeben erlebte Szene vor den Augen der jungen Frau auf und zwingt sie förmlich, das Geschehene nochmals durchzukosten.

Sie kam gegen Abend heim, nachdem sie die Schwiegermutter zu Tante Friede gebracht, bei der man Silvester feiern wollte, Lili bat rührend darum. Das junge Mädchen war mit Lorbeeren beladen von seinem Gastspiel zurückgekehrt und berichtete freudestrahlend, daß ein Engagement an das süddeutsche Hoftheater so gut wie sicher sei. Diese frohe Kunde, die von dem schönen Erfolg der jungen Schauspielerin deutlich sprach, sollte am Abend im Kreise befreundeter Künstler gefeiert werden.

Lene war nochmals fortgeeilt, um einige Besorgungen zu erledigen und daheim auf Ernst zu warten, mit dem sie dann gemeinsam zu Tante Friede gehen wollte. Da kam ihr Mann! Früher als sie dachte, aufgeregt, blaß, wie sie ihn noch nie gesehen.

„Wo bist Du gewesen?" herrschte er sie an.

„Bei Tante Friede, ich brachte die Mutter hin!"

„Ha, ha, Tante Friede, immer Tante Friede!"

Befremdet, unwillig sah sie ihn an, seine ganze Art, sein gereizter Ton waren beleidigend.

Er trat dicht vor sie hin, hielt ihr ein weißes Taschentuch vor die Augen: „Kennst Du das?"

„Gewiß, es ist mein Taschentuch!"

„Hast es vielleicht auch bei — Tante Friede verloren?"

„Wohl möglich!"

„Weib mach mich nicht —", er zwang sich gewaltsam zur Ruhe: „Du warst bei Tante Friede, nur bei ihr? Besinne Dich!"

„Was soll das Verhör?"

„Besinne Dich, Helene!"

Sie drehte ihm den Rücken zu und ging zur Tür. Er vertrat ihr den Weg: „Wohnt Tante Friede seit heute Geststraße 15?" höhnte er.

Da war sie erblaßt.

„Also doch — ertappt!" knirschte er.

„Jetzt wagst Du wohl nicht mehr zu leugnen, daß Du hinter meinem Rücken — Heimlichkeiten triebst!"

„Ernst, das klingt hart!"

„Hart nennst Du's, wenn ich zu delikat bin, Deine „Stelldicheins" beim rechten Namen zu nennen?"

„Stelldicheins?" verständnislos schüttelte sie das Haupt.

„Versuche zu leugnen, wenn ich Dir sage, daß ich Dich vor einer halben Stunde selbst, wie schon öfter, aus dem Haus, in dem Hans-Ludwig wohnt, treten sah!"

„Allmächtiger!" die Knie wankten ihr: „Du willst doch nicht sagen, daß —"

„Du Dich mit meinem sauberen Herrn Bruder heimlich trafst, das will ich sagen!"

„O über solch schmählichen Verdacht!"

„Da!" er schleuderte das Tuch vor ihre Füße. „Das Ding da lag vor seiner Schwelle, als ich, nachdem ich Dich aus dem Hause kommen sah, hinauf stürmte, um den sauberen Patron zur Rechenschaft zu ziehen!"

Lene hatte die zitternden Hände vor das Gesicht geschlagen, sie wankte.

„Jetzt bangt Dir wohl, Deinem Liebhaber sei ein Leid geschehen? Reg' Dich nicht auf, trotz energischen Klingelns fand ich keinen Einlaß, man hatte mich wohl über die Straße kommen sehen und fürchtete sich, zu öffnen!"

„Das mir! — Das ihm!" mehr konnte sie nicht stammeln.

„Jawohl — das Euch! Und jetzt, —" mit ausgestrecktem Arm deutete er nach der Tür.

Da bäumte sich ihr Stolz auf, ohne ein Wort der Verteidigung, ohne Ernst noch einmal anzusehen, verließ sie das Haus, nachdem sie die unentbehrlichsten Sachen in einem Handkoffer geborgen.

Ganz automatisch handelte sie.

Nur niemand sehen, keinem begegnen! Mit brennender Scham röte ob der angetanen Schmach auf den Wangen lief sie am Bahnhof an. Sie wußte nicht, wohin sie wollte, nur fort, fort! Als sie in ihrer Tasche nach der Geldbörse tastete, kam ein Brief, den sie heute erhalten und achtlos eingesteckt, zwischen ihre Finger. Da atmete sie tief auf, wie von einer Last befreit — nun wußte sie — wohin! und hastig meldete sie durch ein Telegramm ihre Ankunft.

Das alles zieht am Geiste der jungen Frau vorbei, als sie in die stürmende Winternacht hineinfährt. Sie schlingt die eiskalten, zitternden Finger fest ineinander. „Warum, o Gott, warum?" murmelte sie. „Das kann er doch selbst nicht glauben!" Plötzlich schreckte sie jäh auf, ihr ist, als höhnten tausend Stimmen ihr zu: „Törin, ahnst Du's denn nicht, daß er frei werden will, um jeden Preis?" Schwärmerische Mignonaugen leuchteten vor ihr auf und geben ihr Antwort auf ihre Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Deutscher Reichstag.

Die Sitzung vom 3. Dezember war, wie schon gestern in unserm Reichstags-Stimmungsbild ausgeführt worden ist, eine hochdramatische. Sie war hochdramatisch deswillen, weil der nationalliberale Abg. Geheimrat Paasche, ein führender Herr in seiner Partei, außerordentlich scharf gegen die Reichsregierung, insonderheit gegen den Minister von Rheinbaben und gegen den Kriegsminister v. Einem gesprochen hat. Seine Schilderungen der Moltke-Harden-Affäre, insonderheit des Grafen Hohenau, waren geradezu sensationell. Wir lassen die Ausführungen des Abg. Paasche untenstehend folgen:

Dann muß ich mich gegen den preußischen Finanzminister wenden (Hört! Hört! und Bewegung). Er hat sich über das, was Bassermann im Auftrag der Fraktion hier vorgetragen hat, recht abfällig, recht von oben herab ausgesprochen (Sehr wahr! bei den Natlib.), was für die Zusammengehörigkeit des Blocks vielleicht recht förderlich sein kann!! (Hört! Hört! Sehr wahr!) Er meinte, Bassermann kenne die Gründe der Regierung nicht, aber er mißbillige sie; nach dem Prinzip hat er gegen uns polemisiert. Er fragte nicht, welche Form wir unserem Steuerprogramm geben wollen. Bei der Vanderolesteuer hat Bassermann sehr mit Recht den Grundsatz hervorgekehrt, daß wir aus allgemein sozialen Gründen, aus Gründen der Arbeiterpolitik dagegen sein müssen. Der Finanzminister hat das sozialdemokratische Schreckgespenst an die Wand gemalt: — huhu! wurde dazu gerufen. Daß wir den Vorwurf verdient hätten, sozialdemokratische Schrittmacher zu sein, das glauben Sie ja selbst nicht.

Die Lage ist politisch ernst genug. Wir haben ein schweres Defizit, wir können die dauernden Ausgaben nicht durch Einnahmen decken, wir machen 250 Millionen Schulden und haben bereits eine Schuldenlast von mehr als 4 Milliarden. Wenn das der Fall ist, sollte man doch versuchen, mit der Mehrheit des Hauses Fühlung zu finden und dafür zu sorgen, daß diese Schwierigkeit durch eine dauernde großzügige Finanzpolitik beseitigt wird. (Lebhafte Zustimmung links und bei den Natlib.) Da genügt es nicht, einfach zu sagen: das, was da und dort angedeutet wird, können wir nie und nimmer annehmen, sondern man soll uns ein verständiges Finanzprogramm vorlegen (Bravo links), nach dem wir dann arbeiten können. (Lebhafte Zustimmung links und bei den Natlib.) Demgegenüber hat der Finanzminister gemeint, Bassermann hätte das Schuldenmachen noch zu entschuldigen gewußt, indem er darauf hingewiesen habe, daß andere Leute noch mehr Schulden machen, das sei aber ganz unzutreffend. Ich frage, wer ist denn verantwortlich für die Finanzpolitik? Sind wir denn Finanzminister? Haben wir für Ordnung im Finanzwesen zu sorgen? (Lebhafte Zustimmung links und bei den Natlib.) Oder haben die Finanzminister der Einzelstaaten dafür zu sorgen, daß dieses Automobiltempo in unserem Schuldenmachen nicht mehr so weiter geht. (Sehr richtig! links und bei den Natlib.) Ich meine, da hätte der preußische Finanzminister an seine eigene Brust schlagen und sagen sollen: wir sind Schuld daran, wenn es so gekommen ist. (Sehr gut!) Und dieses schnelle Schuldenmachen kann man nicht dem Reichstage, sondern nur den Finanzministern vorwerfen. (Lebhafter Beifall der Nationalliberalen); denn das Wenige, was der Reichstag gefordert hat, die Erhöhung der Beteiligungsquote und der Gehälter usw., das macht es nicht aus. (Sehr richtig! links.) Als im Jahre 1900 uns eine neue Flottenvorlage mache, wurde uns gesagt, eine Deckung sei nicht nötig, die Finanzen des Reiches seien in bester Ordnung.

Trotzdem hat die Budgetkommission 40 Millionen neuer Steuern in Vorschlag gebracht. Wir mußten uns daraufhin den Spott gefallen lassen, die Budgetkommission sei die Steueraufbringungskommission geworden. Erst neulich noch hat man eine Zuschußanleihe für die ordentlichen Ausgaben des Etats gefordert. Wir hatten damals den Wunsch ausgesprochen, derartige Zuschußanleihen nicht wieder zu erheben. Daraufhin haben wir eine Finanzreform gemacht. Sie mag schlecht genug ausgefallen sein. (Hört! Hört! links.) Sie ist jedenfalls genügend charakterisiert worden. Wir haben nicht alles so gemacht, wie es hätte sein sollen. (Sehr richtig! Heiterkeit.) Haben Sie denn bisher alles gut gemacht, Herr Singer? (Große Heiterkeit.) Wir gestehen das ruhig ein. An dem so schnellen Tempo des Schuldenmachens haben aber tatsächlich die Regierungen den weitaus größten Anteil. (Lebhafte Zustimmung bei den Natlib. und links.) Nun zu den einzelnen Steuern! Von uns ist die Wehrsteuer in Anregung gebracht worden. Der Finanzminister hat sich dagegen gewehrt, denn sie bringe entweder nichts ein, oder sei eine direkte Steuer, die gegen den bisherigen Grundsatz verstoße. Er weiß sie noch gar nicht, wie wir uns die Wehrsteuer gedacht haben. Man kenne uns nicht mit Frankreich. Wenn da die Wehrsteuer nichts eingebracht hat, so liegt das daran, daß eben alle Rekruten, die irgendwie nur diensttauglich sind, eingezogen werden. Bei uns liegen die Verhältnisse aber anders. Wir haben jährlich immer noch 100 000 absolut dienstfähige Leute, die man in Frankreich ganz gewiß heranziehen würde. Wenn ich den Militärdienst auch für eine Ehre halte, so bringt er doch für die einzelnen finanzielle Nachteile. Und wenn man diese Nachteile erleichtert, so ist das durchaus gerecht. (Zustimmung bei den Natlib.) Sie ist wirklich eine der populärsten Steuern. Man könnte ja eine Art von Firsteuer wählen, wie wir es schon so oft gemacht haben. Auch seine theoretischen Auseinandersetzungen waren keineswegs unantastbar. Er meint, Vermögenssteuer sei Ergänzungssteuer. Fundiertes Einkommen und Vermögen ist aber noch längst nicht dasselbe Vermögen, das spekulativ festgelegt ist, ohne im Augenblick ein Einkommen zu bringen, es repräsentiert eine Leistungsfähigkeit. Wir vertreten den Grundsatz: die Steuern auf die leistungsfähigen Schultern! Und da sollen wir jetzt noch weiter alles mit indirekten Steuern machen? Wir haben uns bereit erklärt zu einer Reform der Branntweinsteuer, zu einer höheren Belastung des Trinkbranntweins, auch aus ethischen Gründen, allerdings unter Rücksichtnahme auf die Interessen des landwirtschaftlichen Brennereigewerbes. Aber daß das schließlich in erster Linie die Minderleistungsfähigen trifft, leugnet doch niemand; und dazu noch eine weitere indirekte Steuer haben zu wollen, und alle direkten auszuschalten, ist unannehmbar, weil es den Grundsatz der Leistungsfähigkeit verletzt. (Lebh. Beifall links.) Nicht wir sind die Schrittmacher der Sozialdemokratie, sondern das sind diejenigen, die sagen: keine direkten Steuern für das Reich. (Lebh. Zustimmung links.) Ich bin fest überzeugt, die Herren von den verbündeten Regierungen werden selber dahin kommen, daß es ohne direkten Steuern nicht geht; das ist mir vertraulich von manchem der Herren Finanzminister gesagt worden. (Hört! Hört!) Niemand wird leugnen, daß der Tabak was vertragen kann; aber dann soll man ernsthaft zufassen und eine Form wählen, bei der man nicht dann sieht, ob man da 50 Millionen für die Beamtenverbesserungen herausbekommen kann.

In Preußen haben wir eine Vermögenssteuer. Es wird pro Mille ¼ Prozent erhoben. Die Erträgnisse der Vermögenssteuer aus der großen Zahl der kleinen Vermögen sind verhältnismäßig gering. Aus Vermögen von 6—20 000 Mk. werden 5½ Millionen aufgebracht, von den Vermögen von 20—32 000 Mk. 2½ Millionen Mark, von den Vermögen von 32—52 000 Mk. 3 800 000 Mark. Der Rest der durch die Vermögenssteuer erzielten Einnahmen in Preußen, die sich im ganzen auf 40 Millionen belaufen, fällt also auf diejenigen, die größere Vermögen haben. Die Zahl derselben ist klein. Aber selbst wenn man die Vermögen bis zu 50 000 Mk. frei lassen wollte, so bliebe in Preußen ein Betrag von etwa 30 Millionen Mark und im Reiche ein Betrag von etwa 50 Millionen Mark. In Preußen haben wir ja nun die Steuer. Kommt die Reichssteuer hinzu, so mag das ja hart und drückend sein. Aber man muß sich doch vergegenwärtigen, um welche Summen es sich handelt. Wenn ein Vermögen von 1 Million mit ½ pro Mille belastet wird, so zahlt der Millionär 500 Mk. zur Erhaltung der Flotte und zu den übrigen Ausgaben des Reiches. Ist das eine unerträgliche Last? Ich glaube nicht. Nun wird ja gesagt, der Mann wird reichlich anderweitig belastet. Der Finanzminister führte mit gutem Grunde aus, daß die Art der Belastung in den Einzelstaaten wesentlich verschieden sei, und daß es zu Ungerechtigkeiten führen müsse, wenn noch eine Last hinzukomme. Auf diese Ungleichheit darf man, glaube ich, nicht allzu viel Gewicht legen. In Preußen hat man auch nicht überall gleiche direkte Steuern zu zahlen. Hier in Berlin zahlen Sie 200 Prozent Zuschlag zur Staatssteuer, in anderen Gemeinden 200 Prozent und gar weit darüber. Man braucht also nicht zu ängstlich zu sein, daß deswegen Ungerechtigkeit hervorgerufen wird, weil die Einkommensteuer da und dort anders veranlagt wird. Ueber die Bedenken kann man hinwegkommen. Das sind Strohhalme, über die man nicht zu stolpern braucht. (Lebhaftes Sehr richtig! bei den Nationalliberalen.) Wir haben auf der Linken immer den Standpunkt vertreten, daß ein beweglicher Faktor in unsere Finanzen hineingebracht werden muß. Ist das eine Schrittmacherei für die Sozialdemokratie, wenn man erklärt, man will eine bewegliche Steuer, die die Wohlhabenden und Vermögenden heranziehe (Sehr gut! links.) Was soll denn eigentlich werden. Kein Finanzminister wird der Meinung sein, daß er nach Abschluß der Session 150 Millionen Mark neue Steuern in der Tasche haben wird. Die Tabaksteuer will man nur haben, wenn sie niemanden belastet. (Heiterkeit.) Dann müssen einfach die Matrikularbeiträge erhöht werden. Wir werden uns nicht darauf kaprizieren die Regierung und die übrigen Parteien zu einer Vermögenssteuer zu zwingen. Die nächsten Konsequenzen, wenn man sich nicht dazu verstehen will, werden aber die sein, daß die Einkommensteuer in den Einzelstaaten erhöht werden muß. Das wird unangenehmer sein, als wenn eine direkte Reichssteuer eingeführt wird.

Die ausgleichende Gerechtigkeit fordert, daß wir, nachdem wir dem Reiche so viele indirekte Steuern auferlegt haben, nun mit einer direkten Steuer einen Ausgleich schaffen. (Beifall links.) Ich würde eine Vermögenssteuer der Erbschaftssteuer vorziehen, weil die Erbschaft schwer in das Familienleben hineingreift. Es kann auch vorkommen, daß eine Frau den Hauptanteil an dem Wachsen des Vermögens hat. Wenn der Gatte dann stirbt, dann soll sie noch für das eigene Geld Steuer zahlen. Das widerspricht den Grundsätzen der Gerechtigkeit. Wenn es dem Reiche gelingt, das Vermögen jeden Erblassers zu ermitteln, so wird es auch möglich sein, das Vermögen der Lebenden festzustellen. Auf weitere Steuern lasse ich mich nicht ein. Die Fahrkartensteuer soll ja modifiziert werden. Für die Einführung einer Weinsteuer sind meine politischen Freunde in keiner Weise zu haben. (Beifall links.) Wir halten heute noch eine Ermäßigung der Zuckersteuer für dringend notwendig. Fürst Hatzfeld hat eine beachtenswerte Anregung ausgesprochen: den Versuch ehrlich zu machen und den etwaigen Ausfall durch eine Anleihe zu decken. Ueber die Zuckerkonvention wird in diesem Augenblick gerade in Brüssel verhandelt, vielleicht sind die Würfel schon gefallen. Gelingt es, Rußland für den Beitritt zur Konvention zu gewinnen, mit einem festen Kontingent, so würden wir eine solche Konvention auch ohne England einem konventionslosen Zustande vorziehen, mit Kartellen und höheren Preisen und dem Kampf aller gegen alle!

Die Kolonialpolitik übergehe ich: Herr Dernburg wird, wenn er hereinkommt, uns schon Auskunft über die Ergebnisse seiner Reise geben.

Die ewigen Schatzanweisungen — auch in diesem Jahre wieder 350 Millionen — sind nachgerade eine wahre crux für den Geldmarkt. Empfehlenswert ist eine Erhöhung des Silbermünzenbestandes von 15 auf 20 Mk. auf den Kopf der Bevölkerung; bringt 300 Mill. Mk.; bei dem Silberpreisstand würde das Reich 180 Millionen verdienen und sie könnten den Betriebsfonds der Reichsbank vermehren. Nur daß unsere gute Goldwährung nicht angetastet wird.

Ich muß mich dann noch mit dem Prozeß Moltke-Harden beschäftigen. So sehr wir alle die offene und vornehme Art der Darlegungen und die rückhaltlose Beurteilung und Brandmarkung jener Schändlichkeiten anerkennen, so wenig befriedigen mich seine Aeußerungen im einzelnen, und eine Reihe grundsätzlicher Fragen ist weder von ihm noch von sonst irgend einer Seite des Bundesrats beantwortet worden. Mein Freund Bassermann hat die Gutachten erster wissenschaftlicher Autoritäten über das unerhörte, oder wie man mit Recht sagen kann, ungesetzliche Verfahren der Wiederaufnahme des Prozesses durch den Staatsanwalt kritisiert. (Sehr richtig!) Es ist nichts Rechtes darauf erwidert worden, und doch regt gerade dieses und ähnliches das Volk viel tiefer auf als von Seiten der verbündeten Regierungen angenommen zu werden scheint. (Sehr richtig!) Abg. Bassermann hat dann im Laufe seiner Rede auch gefragt, warum ein Mann wie Graf Lynar ohne gerichtliches Verfahren mit Pension verabschiedet sei, obwohl seine sittlichen Verfehlungen gegen eigene Untergebene offenkundig waren, warum auch gegen den Grafen Hohenau, der mit Pension zur Disposition gestellt worden ist, nicht gerichtlich vorgegangen worden sei. Die Antwort des Herrn Kriegsministers ist darauf nicht befriedigend gewesen. Sie kann sogar in der öffentlichen Meinung das Urteil verwirren, und deswegen spreche ich jetzt. Der Kriegsminister sprach in seiner vornehmen Art von den Buben aus Zivilkreisen, die unsittliche Angriffe auf Soldaten richteten, und sprach den Wunsch aus, mit eisernem Besen hier einmal auszufegen. Wenn derartige Leute in der Armee sind, so müssen sie heraus, so schloß er unter lebhaftem Beifall. Er meinte auch, daß die beiden Offiziere vielleicht schuldig seien, erwiesen sei aber noch nichts. Und daß der einzige Zeuge Hollbardt davon wüßte, sonst niemand. Ich glaube doch, daß der Kriegsminister wissen muß, daß es nicht der einzige Zeuge war. Der Kriegsminister war, als er am Freitag davon sprach, noch nicht von dem unterrichtet, was 24 Stunden vorher in Potsdam im kriegsgerichtlichen Verfahren aufgedeckt wurde. Ich nehme an, daß er noch nicht wußte, daß im kriegsgerichtlichen Verfahren Briefe, die vom Grafen Hohenau geschrieben waren, von Wilhelmshöhe mit der Krone, vorgelegt wurden, die ihn belasteten. Ich habe die Briefe hier in der Tasche und könnte sie auf den Tisch des Hauses niederlegen. Auch hat Graf Hohenau sein Bild an einen derartigen Mann gesandt zum Andenken, stolz in der Uniform als Kürassier. Wenn dem Kriegsminister alles dieses pflichtgemäß gemeldet worden wäre, hätte er wohl mit weniger Sicherheit gesagt: erwiesen ist noch nichts.

Der Platzmajor Herr v. Hülsen, Repräsentant der Garnison Berlin, hat unter seinem Eide aussagen müssen, daß die Verfehlungen den Angehörigen der Grafen Lynar und Hohenau in der Armee bekannt wären. (Hört, hört!) Er hat ebenso zugeben müssen, daß man dieselben Verfehlungen dem Grafen Kuno Moltke nachsagt. (Hört! hört!) Ich bedaure, daß man den Kriegsminister dabei im Irrtum gelassen hat über das, was in den Kavallerieregimentern zu zynischen Liedern Veranlassung gegeben hat, die die jungen Herren alle kennen, die sie sangen, wenn Graf Kuno Moltke zum Liebesmahl erschien. (Hört! hört!) Ich bedauere es ausdrücklich, weil ich nicht wünsche daß unter dem Kriegsminister, dessen lauteren und geraden Sinn wir alle hochschätzen, die Meinung aufkommen soll, es gebe keine Gerechtigkeit ohne Rücksicht auf die Person. (Hört! hört! rechts.) Wir wollen Wahrheit und Gerechtigkeit, gleiches Recht für alle. Man soll den Verfasser der Artikel in der „Zukunft“ nicht deshalb steinigen, weil er den Mut gehabt hat, Schäden aufzudecken, die, so ekelhaft sie sind, doch nur geheilt werden können, wenn sie bekannt werden. Die höchste Tugend im Kulturstaat ist Gerechtigkeit. Es darf kein Zweifel darüber sein, daß hoch und niedrig mit gleichem Maße gemessen werden. (Bewegung und stürmischer Beifall links.)

Schatzsekretär Frhr. v. Stengel behält die Erwiderung auf den ersten Teil der Rede Paasches dem abwesenden preußischen Finanzminister vor und wiederholt seine Erklärung, daß über die Erhöhung der Kopfquote an Silbermünzen Erwägungen bei den verbündeten Regierungen schweben. Was die Steuerpläne anbelangt, so würde er die Achtung vor Verfassung und Bundesrat verletzen, wenn er zu einer Zeit, wo dieser noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt habe, von Einzelheiten dem Reichstag Mitteilung mache.

Generalleutnant Sixt von Arnim: Ich bin leider nicht in der Lage, Herrn Dr. Paasche zu antworten, weil mir in meiner amtlichen Stellung jede Kenntnis der Vorgänge und der Verhältnisse, die der Abg. Paasche berührt hat, fehlt. Ich möchte mein lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß den Kriegsminister Gelegenheit heute hier fern gehalten haben. Ich glaube aber doch, das klären zu können, daß er erschienen sein würde, wenn er ihnen können, daß nach seinen eingehenden und loyalen Erklärungen am vorigen Freitag diese unerquicklichen Vorgänge heute erneut in der Weise, wie es geschehen ist, hier erörtert wären und ich zweifle nicht, daß der Kriegsminister die nächste Gelegenheit ergreifen wird, zu den Ausführungen des Abgeordneten Paasche Stellung zu nehmen.

Lattmann (wirtsch. Vgg.): Wenn Dr. Paasche das schwerere Material in dem Moltke-Harden-Prozeß in seiner Hand hätte, dann war es seine Pflicht, es, bevor er es hier vorbrachte, dem Kriegsminister vorzulegen. (Stürmische Zustimmung rechts, Lachen und Widerspruch links.) So ist es aus, als habe der Kriegsminister gewußt. Lattmann habe er Schuld in der Sache. (Lachen und Widerspruch links, lebhafte Zustimmung rechts.) So werden die Dinge draußen aufgefaßt. (Lärmender Beifall rechts.) Mir liegt es völlig fern, anzunehmen, daß irgendwelche Familienrücksichten diesem Vorbringen des Materials beigetragen haben. (Unruhe.) Auch vor gar nicht langer Zeit aufs tiefste verurteilt.

Lattmann wendet sich gegen Dr. David und spricht unter Heiterkeit des Hauses von dem „Volke Davids“. Der Redner schließt unter lebhaftem Beifall der Rechten.

Abg. **Bassermann** (nl.) wendet sich in persönlicher Bemerkung gegen die abfällige Kritik des Abg. Kreth und wiederholt ausdrücklich, was er über die Fälle Gädke und Liebknecht gesagt habe. Nach den heutigen Darlegungen des Abg. Kreth müsse er sagen, daß Gesellschaft des Reichsgerichts sei ihm lieber, als die des Herrn Kreth. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Bebel** (Soz.) setzt sich persönlich mit dem Weihbrot des Dr. Paasche auseinander.

Abg. Dr. **Paasche** (nl.): Gegen Herr Lattmann: Mit dem Ressortchefs haben wir hier nicht zu unterhandeln. (Sehr wahr! links.) Ich habe gestern abend mit dem Kriegsminister gesprochen und habe ihm gesagt: Exzellenz, ich bin nicht mit allem einverstanden, was Sie gesagt haben. Ich werde morgen darüber sprechen. (Stürmisches Hört! Hört! links.) Sie glaube, damit habe ich auch nach Ansicht des Herrn Lattmann den parlamentarischen Anstand bewahrt. Ich verbitte mir von ihm jede Belehrung nach der Richtung. (Lebhafter Beifall rechts.) Der Abg. Lattmann sprach von Familienrücksichten. Wo sucht niemand hinter dem Busch, wenn man nicht selbst dahinter steht. Ich verbitte mir von ihm derartige Unterstellungen für meine ehrlich gemeinten Angriffe. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Lattmann** (wirtschaftl. Vgg.): Die Frage des politischen Anstandes wird nicht dadurch gelöst, daß auf einen scharfen Angriff eine Grobheit erfolgt. (Lachen links.) Wenn er sagt, daß ich ihn getadelt habe, obgleich er gestern abend dem Kriegsminister erklärt hätte, er wäre ihm nicht einverstanden, so genügt dieses allgemeine Wort, daß er nicht einverstanden sei, nicht. (Gelächter links.) Im übrigen nehme ich kein Wort von dem, was ich gesagt habe, zurück. (Große Unruhe, Gelächter; der „rote Ulrich“ (Soz.) beginnt zu toben.)

Das Haus vertagt sich sodann.

Mittwoch 1 Uhr Fortsetzung der Etats-Beratung.

Schluß 6¼ Uhr.

Heiteres.

„Was werden Sie denn im nächsten Sommer unternehmen, Frau Lehmann?“

„Wir wollen den Rhein ein bißchen lang ziehen, Herr Professor.“

„Hm — er ist Ihnen wohl zu kurz“.

*

Religionslehrer: „Selig sind die Barmherzigen“.
Der kleine Cohn hebt den Finger
Der Religionslehrer: „Na, was hast du denn?“
Der kleine Cohn: „Ich wollte blos sagen, meine Mutter ist auch eine geborene Selig.“

Verantwortlicher Redakteur: Max Staercke.
Druck u. Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei, Detmold.